

Westdeutsche Zeitung General-Anzeiger für Bonn und Umgegend

Erscheinungsweise 5mal wöchentlich
Montag bis Samstag. — Gründungsjahr des Neusserschen Verlags 1725

Bezugspreis DM 3,20 monatl., einschl.
Botenlohn u. Beförderungsgebühr, Post-
bezug DM 2,75 und 0,54 Zustellgebühr

58. JAHRGANG - NUMMER 18221

FREITAG, 7. OKTOBER 1949

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Handel mit Ostdeutschland

Interzonenabkommen freigegeben — Verrechnungsmark — Entscheidung liegt jetzt bei den Deutschen

T. Bonn. (Eig. Ber.) Das von den Bundeswirtschaftsministerium und den Vertretern der deutschen Wirtschaftskommission der russischen Zone ausgearbeitete deutsche Interzonenabkommen ist nunmehr von den alliierten Behörden zur Entscheidung, Unterzeichnung und Bekanntgabe durch die deutschen Regierungsstellen freigegeben worden. Maßgebende Bonner Kreise rechnen mit einer entsprechenden amtlichen Veröffentlichung in den nächsten 24 Stunden, unter Umständen schon nach der Kabinettsitzung am heutigen Freitag.

Heute: Ostzonenstaat

Berlin, (AP, dpa). Die heutige Freitagssitzung des Deutschen Volksrates wird ab 13.15 Uhr über alle Sender der russischen Zone übertragen. Der Volksrat wird den Beschluß fassen, sich zu einer vorläufigen Volkskammer umzubilden und somit einen Ostzonenstaat ins Leben rufen. An der Sitzung werden auch Vertreter der westdeutschen KPD teilnehmen.

Nach einer Meldung der sowjetischen lizenzierten Nachrichtenagentur ADN, werden bereits in den nächsten Tagen Tausende von Arbeitern aus den Randgebieten Berlins herangezogen werden, um mit dem Ausbau von Regierungsgebäuden für die kommende Ostregierung in Berlin zu beginnen.

Der Präsident des sowjetischen Volksrates, Prof. Kastner, soll nach Mitteilung gewöhnlich gutunterrichteter Kreise, die Richtlinien der jetzigen Politik in der Sowjetzone von Stalin persönlich bei einem Besuch auf der Krim erhalten haben. Da Kastner diese Meldung bei einer direkten Rückfrage nicht demeltete, ist anzunehmen, daß sie den Tatsachen entspricht.

Queuilles. Rücktritt angenommen

Paris, (dpa, AP) Staatspräsident Auriol hat am Donnerstag den Rücktritt der Regierung Queuille angenommen.

Im Rahmen seiner Bemühungen um die Bildung einer neuen französischen Regierung empfing der Präsident der Republik, Vincent Auriol, im Elysee-Palast den Präsidenten der Nationalversammlung, Edouard Herriot, und die beiden Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Frankreichs, Maurice Thorez und Jacques Duclos. Diese Unterredungen sind in Frankreich vor der Bildung einer neuen Regierung Gepflogenheit. Es wird als unwahrscheinlich betrachtet, daß Auriol den kommunistischen Forderungen in irgendeiner Beziehung nachgeben wird. Die Kommunisten haben nur insofern Bedeutung, als sie die größte Fraktion in der Nationalversammlung stellen.

Britischer General für Manstein

Verteidiger Paget plädiert mit schonungsloser

Hamburg (AP, dpa). Ein britischer General wird wahrscheinlich im Prozeß gegen Feldmarschall von Manstein als Entlastungszeuge auftreten. Der englische Verteidiger, der seine Vernehmung beantragte, erklärte dem Gericht: „Der General, der als Sachverständiger in der Guerilla-Kriegführung gilt, wird Ihnen sagen, daß nach seiner Ansicht die Befehle Mansteins milder waren, als die von uns Engländern in der Vergangenheit erlassenen Befehle oder in solche, wie sie von uns in Zukunft unter den gleichen Umständen gegeben werden würden. Sollten Sie jemals in einem Gebiete zu befehlen haben, wo es Kämpfe mit Partisanen gibt, dann werden Sie feststellen, daß Sie Geiseln nehmen, als Vergeltungsmaßnahme Dörfer niederbrennen und Verdächtige erschließen müssen. Kein Partisanenkrieg kann jemals anders geführt werden.“

Verteidiger Paget wies dann darauf hin, daß Mansteins elfte Armee während des Krimfeldzuges zeitweilig weniger als 200 000 Mann zählte, aber rund 430 000 Gefangene gemacht habe. „Solche Zahlen müssen die Kalkulationen für den Nachschub ernstlich durcheinandergebracht haben“, erklärt Paget. Manstein habe in dieser Situation mehr getan, als irgendein Gesetz von ihm verlangte. Er habe die Rationen seiner eigenen Truppen zugunsten seiner Gefangenen beschneiden lassen. Diese hätten 1858 Kalorien täglich erhalten, während die von den britischen Behörden nach dem Kriege in Deutschland ausgegebenen Rationen zeitweise weniger als 1176 Kalorien betragen hätten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Paget: „Die Amerikaner hielten einen Schuß aus dem Hinterhalt für ausreichend, um ein Dorf auszulöschen. Ein Schuß, und dann riefen sie ihre Luftwaffe.“ Der Vertreter der Anklage protestierte gegen einige Bemerkungen des Verteidigers Paget über amerikanische Richter bei Kriegsverbrecherprozessen. Paget hatte dabei u. a. von „Präriechtern“ gesprochen. Der Ankläger nannte diese Bemerkung „beleidigend“.

250 000 Wohnungen jährlich gefordert

T. Bonn (Eig. Ber.). Den Neubau von jährlich 250 000 Wohnungen, die Umsiedlung von 600 000 Heimatvertriebenen und ein umfassendes Wiederaufbauprogramm zur Ankerbelung des Arbeitsmarktes und zur Gewährleistung eines produktiven Einsatzes der Heimatvertriebenen fordern mehrere Anträge, die die Bundestagsfraktion der SPD in den nächsten Tagen im Parlament vorlegen wird. Das geforderte soziale Wohnungsbauprogramm soll durch die Bereitstellung bereits vorgesehener und durch die Erschließung zusätzlicher Finanz-

Wie wir dazu erfahren, wird sich der Gesamtumfang des Abkommens auf 280 bis 300 Mill. DM für die nächsten 12 Monate belaufen. Die Unterzeichnung wird nicht im Namen der Regierung, sondern im Namen des Währungsgebietes erfolgen, um das Interzonenabkommen nicht mit einer staatlichen politischen Streitfrage (Ost- und Westregierung) zu belasten. Zur Durchführung des Abkommens selbst soll für die Verrechnung in der Bilanz der Bank Deutscher Länder und der Notenbank der russischen Zone eine sogenannte Verrechnungsmark eingeführt werden.

Die Preise werden zwischen Käufer und Verkäufer frei ausgehandelt. Der westdeutsche Ver-

käufer wird von der BDL Westmark in Höhe seiner Verkäufe in Verrechnungsmark erhalten. Dies bedeutet, daß die Preise im Ostzonenhandel in Wirklichkeit sich nach den westdeutschen Preisen richten werden und die Verrechnungsmark, so wird betont, mehr aus optischen Gründen eingeführt worden ist, damit die Deutsche Wirtschaftskommission „das Gesicht“ wahren kann.

Von alliierter Seite wurde am Donnerstag zum Eingriff der Hohen Kommission kurz vor dem Abschluß der Verhandlungen Mitte dieser Woche erklärt, daß die Alliierten keineswegs die Absicht gehabt hätten, in diese rein deutsche Angelegenheit einzugreifen, sondern vielmehr 48 Stunden Zeit brauchten, um das Berliner Zusatzabkommen zu prüfen. Dieses Abkommen soll die Westberliner Wirtschaft bis zu 30 Prozent an den Lieferungen zum Westen beteiligen. Dieses Zusatzabkommen soll, wie man hört, bestehen bleiben.

Der Vertreter der deutschen Wirtschaftskommission der Sowjetzone, Orlop, wird sich am Freitag nach Frankfurt begeben, um dort das Interzonenabkommen zu unterzeichnen.

Kohlenverhandlungen erfolgreich

Der DM-Exportpreis wird nicht gesenkt — Endgültige Festsetzung in drei Monaten

T. Bonn (Eigener Bericht). Trotz der französischen Regierungskrise ist es Donnerstag spät abends auf dem Petersberg gelungen, die Frage des deutschen Kohlenexportpreises zu klären. Die Hohen Kommissare erteilten ihre Zustimmung zu den deutschen Regierungsvorschlägen, den DM-Exportpreis und den internen Preis der deutschen Kohle unverändert beizubehalten.

Der Durchschnittsexportpreis für die Tonne wird also nach wie vor 53 DM betragen. Der Dollarpreis wird sich allerdings entsprechend der 20,6prozentigen Markabwertung von 16,01 auf 12,08 Dollar senken. Dieses neue Dollarverhältnis gilt rückwirkend vom 19. September.

Die Hohen Kommissare willigten in die deutschen Vorschläge ein, nachdem von deutscher

Seite gegen die Empfehlung der Alliierten Einspruch erhoben worden war, die Kohlenpreise im Zusammenhang mit der Abwertung niedriger festzusetzen. Sollten sich in den nächsten drei Monaten keine Bedenken gegen die gegenwärtige Regelung erheben, so werden die Preise endgültig in der jetzigen Höhe festgesetzt werden.

Eine scharfe Protestnote der USA

„Erschreckend schlechte“ Behandlung von Amerikanern, die sich in die Sowjetzone verirren

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten protestierten am Donnerstag in einer scharfen Note an die sowjetische Regierung gegen die „erschreckend“ schlechte Behandlung von Amerikanern, die sich in Deutschland verirren. In der Protestnote heißt es: „Diese Behandlung steht nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten in er-

schreckendem Gegensatz zu den elementarsten Grundsätzen des internationalen Anstandes.“ Gleichzeitig wurde die sowjetische Regierung durch den amerikanischen Botschafter in Moskau, Admiral Kirk, informiert, daß die amerikanische Regierung die Bestrafung der Schuldigen erwartet.

Die amerikanische Note bezieht sich besonders auf den Fall von zwei amerikanischen Studenten, die auf einer Radtour „versehentlich und unschuldigerweise“ in die sowjetische Zone geraten waren und acht Wochen festgehalten wurden. Außerdem wird der Fall des amerikanischen Soldaten John Sienkiewicz, der nach zehnmönatiger Haft am 16. September aus einem sowjetischen Gefängnis im Ostsektor Berlins entkam, erwähnt. Die Note erklärt, Sienkiewicz sei unter „brutalen und unvollständigen“ Bedingungen gefangengehalten worden. Für diese Behandlung von Angehörigen einer befreundeten Nation könne es keine Rechtfertigung geben, wird in der Note weiter erklärt.

Nach London beordert

Zum erstenmal: Konferenz der USA-Botschafter aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang

Washington (AP). Das amerikanische Außenministerium berief am Donnerstag seine Botschafter in sieben osteuropäischen Ländern zu einer „informellen“ Konferenz zum 24. Oktober nach London ein. An der Konferenz werden die Leiter der diplomatischen Vertretung der Vereinigten Staaten in der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien teilnehmen. Außerdem wird sich der stellvertretende amerikanische Außenminister George Perkins zur Teilnahme an der Konferenz auf dem Luftwege nach London begeben.

Das State Department machte keine Angaben darüber, welche Themen auf der Konferenz angeschnitten werden sollen. Es wurde lediglich erklärt, die Diplomaten würden „Standpunkte über Fragen gemeinsamer Interessen austauschen“. Es ist dies das erstmalige, daß die amerikanischen Botschafter und Gesandten aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang zu einer derartigen Konferenz einberufen werden. Regierungsvertreter in



Nur wenigen gelingt es...

Gespräch mit Werner Egk

„Opern, die bei der Uraufführung ausgepiffen werden, haben es schon oft zu besonderer Beliebtheit gebracht, so daß der ausgepiffene Autor durchaus berechtigt ist, liebliche und hoffnungsvolle Gefühle in seinem Busen zu hegen, wenn er den ersten Schreck einmal überwunden hat. Ich sage, nur ganz wenigen gelingt es, ausgepiffen zu werden.“ Das ist ganz Egk, der Ironiker unter den Komponisten und der neben Orff wohl bedeutendste und erfolgreichste Autor des deutschen Operntheaters. Vor wenigen Wochen noch hatten wir uns in Salzburg getroffen, wo man versucht hatte, die „Antigone“ von Orff auszupfeifen. Heute sitzen wir uns in Berlin gegenüber. Die Berliner Premiere seines Balletts „Abraxas“ steht morgen bevor, und noch einmal dreht sich das Gespräch um die Vorgänge in München. Dort hatte das bayrische Kultusministerium die Absetzung des „Abraxas“ vom Spielplan der Staatsoper verfügt. „Ich hatte“, so meinte Egk, „ange‘egkt“.

„Sie haben doch Protest gegen das Verbot des Werkes erhoben?“ „Gewiß, zweimal habe ich protestiert, aber nun habe ich auch die zweite Runde gegen Hundhammer verloren.“ „Und nun soll Berlin, mit dem Sie doch durch manche glanzvolle Erinnerung verbunden sind, Sie für München entschädigen?“ „Ja, Sie haben recht. Hier in Berlin habe ich die goldene Olympia-Medaille für Musik erhalten. Berlin war auch die Stätte der Uraufführungen von „Peer Gynt“, „Joan von Zarissa“ und „Circe“.

Schließlich kommt das Gespräch auf die kulturelle Situation im Westen. „Ihren Lesern im Rheinland bin ich ja kein Unbekannter“, meinte Egk. „Einige meiner ersten Werke wurden in Köln uraufgeführt, so z. B. die bayrischen Tanzszenen „Georgica“. Eine gute Aufführung meines „Peer Gynt“ brachte seiner Zeit Düsseldorf, und Wuppertal war die erste Bühne nach Berlin, die die „Circe“ aufführte. Die „Circe“ steht auch auf dem Programm des Düsseldorfer Intendanten Gründgens. Ich verspreche mir sehr viel davon“.

Washington nehmen an, daß u. a. Maßnahmen zur Bekämpfung der Propagandakampagne gegen die Vereinigten Staaten in den betreffenden Ländern zur Debatte stehen werden.

„Tyranischer Polizeistaat“

Washington (AP). Der stellvertretende amerikanische Außenminister James E. Webb erklärte am Donnerstag in Washington, die Sowjetunion habe ihre Besatzungszone in Deutschland in einen „tyranischen Polizeistaat“ verwandelt.

In einer scharfen Erklärung gab Webb bekannt, daß die amerikanische Regierung entschieden die von Moskau erhobene Anschuldigung ablehne, daß der Westen für die Spaltung Deutschlands verantwortlich sei. Die Sowjetunion und nicht die Westmächte seien hierfür verantwortlich zu machen.

Nationalchina ohne US-Botschafter

Washington (dpa). Das amerikanische Außenministerium beabsichtigt nicht, den bisherigen Botschafter bei der nationalchinesischen Regierung, Leighton Stuart, nach Kanton zurückzuschicken. Stuart war vor etwa einem Monat aus Nanking nach den USA. zurückgekehrt. Man betrachtet es auch als wenig wahrscheinlich, daß ein Nachfolger für Stuart ernannt wird.

„Ohne in den Krieg einzutreten“

London (dpa). Großbritannien und die USA. sollen übereingekommen sein, im Falle eines offenen Konfliktes zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion Marschall Tito jede erdenkliche Hilfe zuteil werden zu lassen, ohne jedoch in einen Krieg einzutreten. Dies will der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus „sicherer Quelle“ erfahren haben.

Freie westdeutsche Einfuhren nach Dänemark!
Kopenhagen (dpa). Dänemark erwäge Möglichkeiten für eine Beseitigung aller Beschränkungen für Einfuhren aus Westdeutschland, meldet die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Aftenavis“.

Für die Sicherheit der Völker

Präsident Truman unterzeichnete das Waffenhilfegesetz und das Gesetz über die Auslandshilfe

Washington. (AP). Präsident Truman unterzeichnete am Donnerstag das 1314 010 000-Dollar-Waffenhilfe-Gesetz. Der Präsident bezeichnete dieses Gesetz als „bemerkenswerten Beitrag zu der kollektiven Sicherheit der freien Völker der Welt“. Ferner vollzog er die Unterschrift unter das Gesetz über die Auslandshilfe.

Die Unterzeichnung des Waffenhilfeprogramms bietet eine gesetzliche Handhabe für die Lieferung amerikanischer Waffen an 14 Länder in Westeuropa, des Mittleren Ostens und den Fernen Osten, um ihnen beim Widerstand gegen den Kommunismus zu helfen. In einer gleichzeitig abgegebenen Erklärung des Präsidenten heißt es: „Diese Handlung wird nur angesichts der ungeklärten Weltlage erforderlich, die sich die Vereinigten Staaten

im Verein mit anderen Nationen zu überwinden bemühen. Ich glaube, daß es uns gelingen wird, internationale Verständigung zu erzielen und im Einklang mit unserer nationalen Politik eine wirksame internationale Kontrolle und eine Verminderung der Rüstungen durch die Vereinten Nationen zu erreichen.“

Von der 5809 990 000-Dollar-Auslandshilfe (bis zum 30. Juni 1950) kommen 3 778 380 000 Dollar dem Europahilfeprogramm zugute. Der Restbetrag schließt Hilfsmittel für Griechenland und die Türkei sowie die Besatzungskosten für Deutschland, Oesterreich, Japan und die Ryukyu-Inseln ein. Gleichzeitig werden die Mittel für die Weiterführung des ERP in den letzten drei Monaten des Rechnungsjahres 1949 geschaffen, die wohl vorgeesehen, aber niemals bewilligt wurden.

Westdeutsche Zeitung
General-Anzeiger
für Bonn und Umgegend

„Im Namen des Volkes“

Wenn jemals das deutsche Volk etwas nicht gefordert hat, dann war es die Bildung einer sowjetischen Regierung. Es hat wohl auch die Bildung einer Regierung in Westdeutschland ursprünglich nicht gefordert. Aber es sah im Laufe der Jahre ein, daß ein „Notschuppen“ derzeit zum mindesten zweckentsprechender ist, als elf Tenen ohne Dach. So erfolgte der Bau gemeinsam und jeder Stimmzettel war ein Ziegelstein.

Wir haben niemals behauptet, daß unsere Regierung eine gesamtdeutsche sei. Das Gebilde, welches heute in Berlin entstehen dürfte, macht solches für sich geltend. Es basiert also weder auf dem demokratisch ermittelten Willen des Volkes, noch hat es von irgendeiner deutschen Seite einen gesamtdeutschen Auftrag erhalten. Dennoch nimmt es beides für sich in Anspruch.

Die Teilung Deutschlands, die durch die Bildung einer „Deutschen Demokratischen Republik“ angeblich aufgehalten werden soll, wird hierdurch vollendet. Aber diese Vollendung trägt zu deutlich den Stempel sowjetischen Befehls, um uns Deutsche im Innersten anzurühren. So bedauerlich für uns die „Legalisierung der Spaltung“ auch sein mag, wir können hierin doch nur einen Schachzug der sowjetischen Außenpolitik und nicht ein aus seelischen Bezirken kommendes Auseinanderfallen deutscher Volksteile erblicken. Wenn wir außerdem von der erdrückenden Fülle „spontaner Kundgebungen und Willensäußerungen“ für die Schaffung einer „gesamtdeutschen freien demokratischen Regierung“ lesen, wenn wir von Fackelzügen hören, die bereits für den „Tag der Erhebung“ vorgesehen sind, dann können wir uns sogar eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren. Schließlich haben wir den Marsch durch das Brandenburger Tor noch nicht gänzlich aus unserer Erinnerung gestrichen...

Ein Wilhelm Pieck, ein Fritz Selbmann oder ein Walter Ulbricht dürfen in der Vollendung des heutigen Tages die Krönung ihres Lebenswerkes sehen, — selbst, wenn die Krone nur aus Talmi-Gold besteht. Ein Otto Grotewohl, ein Hermann Kastner oder Otto Nuschke werden jedoch an diesen Tag noch einmal denken, dann nämlich, wenn es so weit ist, daß wirklich im Namen des Volkes gesamtdeutsch regiert werden kann. Denn das deutsche Volk, hüben wie drüben, ist nicht mehr blind und taub, es ist nicht mehr so leicht zu täuschen, es vermag echte und unechte Propheten schon sehr wohl zu unterscheiden. Und es wird am Gerichtstag den Herren Grotewohl, Kastner und Nuschke das „Recht auf politischen Irrtum“ auf keinen Fall zubilligen — ein kleiner Trost für uns in trostlos-trauriger Stunde.

Zu viel Ministerien?

Düsseldorf (dpa). Die SPD-Fraktion des Landtags von Nordrhein-Westfalen will in der nächsten Landtagssitzung die Einsetzung eines Verwaltungsreformausschusses beantragen. Dieser Ausschuss soll prüfen, welche Verwaltungsinstanzen nach der Bildung der Bundesregierung in Nordrhein-Westfalen eingespart werden können.

Die FDP hatte schon vorher beantragt, drei Ministerien in Nordrhein-Westfalen einzusparen. Die CDU-Fraktion betonte in Düsseldorf, daß sie dem FDP-Antrag grundsätzlich wohlwollend gegenüberstehe. Es müsse jedoch garantiert sein, daß die landeswichtigen Aufgaben in anderen Ministerien verwaltet würden. Landtagspräsident Gockeln äußerte, daß die Zahl der bisherigen Ministerien nicht zu groß sei, wenn man bedenke, daß Nordrhein-Westfalen mit seinen 13 Millionen Einwohnern eine größere Bevölkerungszahl aufweise als Holland und Belgien zusammen.

Anklage gegen Bundestagsmitglied

Oldenburg (AP). Die Oberstaatsanwaltschaft in Oldenburg hat gegen den Bundestagsabgeordneten der FDP, Onnen, Anklage wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit erhoben. Onnen wird beschuldigt, als Zeuge in einem Kriegsverfahren Aussagen gemacht zu haben, die über seine gesetzliche Aussagepflicht hinausgingen und eine Verurteilung des Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus zur Folge hatten.

Onnen hat sofort nach Erhalt der Anklageschrift beim Bundestagspräsidenten einen Antrag auf Aufhebung seiner Immunität eingereicht. Er betonte, das Verfahren gegen ihn sei ein unfaires Manöver seiner politischen Gegner.

Nachrichten ohne Politik

Darman im Zug die Hosen ausziehen?

Madrid (AP). Die spanische Polizei fahndet nach dem Dieb, der aus dem Barcelona-Bilbao-Express die Hose des amerikanischen Kongreßabgeordneten James Richards stahl und insgesamt 5000 Dollar erbeutete. Die Geschichte hat sich so zugetragen: Richards saß mit seinem Freund, dem Abgeordneten Eugene Koch, gemütlich in seinem Zugabteil, und weil es so schrecklich heiß war, hatten sich die beiden Herren die Hosen ausgezogen und an das offene Fenster gehängt, damit sie gut auslüfteten. Sie selbst pflegten der Ruhe. Als der Zug in Casetas, einer kleinen Station bei Sagrassosa, hielt, stellte Mr. Richards zu seinem Leidwesen fest, daß seine Hose verschwunden war. Die des Kollegen Koch hing zwar noch da, doch waren auch ihre Taschen leer. Zum Glück reiste noch ein dritter amerikanischer Abgeordneter, Noble Gregory, in dem gleichen Zug. Er konnte Mr. Richards ein Paar Hosen leihen, sonst hätte der Aermste in Bilbao schwerlich aussteigen können.

Schlafen Pferde im Stehen?

Dublin (AP). Ein Einwohner des nordirischen Dorfes Woodford, John Tuohy, der eine Beinprothese trägt, traf auf einem Spaziergang den Bauern Joseph Pearse, als dieser mit einem Pferd an der Leine des Weges kam. Die beiden Männer begannen ein endloses Gespräch, das dem armen Gaul so langweilig wurde, daß er einschlief und umfiel. Da man sonst behauptet, Pferde schliefen im Stehen, ist somit die These widerlegt. Wers nicht glaubt, kann Tuohy fragen. Er liegt nämlich im Krankenhaus, weil das Pferd ihn beim Umfallen umwarf und halb erdrückte. Außerdem braucht John eine neue Prothese.

Gefängnis mit Ausflugs-möglichkeiten

Braunschweig (dpa). Der 40 Jahre alte Hermann Selhorst aus Braunschweig hatte es mit seinen Pflichten als Strafvollzugsbeamter an der Untersuchungsanstalt Braunschweig nicht sehr ernst genommen und einigen Häft-

„NSDAP ohne Rassenhaß und Diktatur“

Die Deutsche Rechtspartei erläutert ihr Programm

T. Bonn (Eig. Ber.). „Die Deutsche Rechtspartei ist in etwa eine NSDAP ohne Rassenhaß und Diktatur. Wir gelten auch bei unseren Wählern als Nazis. Wenn Hitler sich an die überlieferten Begriffe des Rechtsstaates gehalten hätte, hätten wir keinen Krieg bekommen und wir wären, abgesehen von der Rassenfrage, ganz zufrieden.“

Diese Erklärung gab Dr. Miesner, Bundestagsabgeordneter der DRP, am Donnerstag vor den bei der Bundesregierung akkreditierten deutschen und ausländischen Journalisten ab.

Eine Rechtspartei, so sagte Miesner zum 20. Juli 1944, könne es sich nicht leisten, sich nach der einen oder anderen Seite festzulegen. Auf

beiden Seiten seien ehrenvolle Leute gewesen. Zur Flaggenfrage erklärte Dr. Richter, der Erste Vorsitzende der DRP in Niedersachsen und Sprecher der Bundesfraktion, seine Partei wolle die schwarz-rot-goldene Flagge durch eine Revision des Grundgesetzes abschaffen. Am besten sei ein Volksentscheid, „denn die große Masse des deutschen Volkes sieht doch in schwarz-weiß-rot die Nationalfarbe“. Die sudetendeutsche Frage kann nach Richter im Zurückgehen auf das Münchener Abkommen, das England und Frankreich unterschrieben oder in einem Anschluß dieser Gebiete an Oesterreich gelöst werden. In einem gemeinsamen Staat mit den Tschechen sei eine Lösung jedenfalls unmöglich.

Demontagebilanz der Militärregierung

Erst zwei Drittel der Reparationen durchgeführt — Abbrucharbeiten sollen beschleunigt werden

Berlin. (dpa) Die britische Militärregierung veröffentlichte eine Demontagebilanz, nach der bisher 830 000 Tonnen Material im britischen Besatzungsgebiet demontiert worden sind. Mit Ausnahme der Werke zur Herstellung synthetischen Oels und Gummis sowie dreier Werften sollen noch weitere 470 000 t abgebaut werden. Der größte Teil der Demontageaktion soll bis zum Jahres-schluß beendet sein. Die Höhe des gegenwärtigen Verschandes muß allerdings verdoppelt werden, heißt es in dem Bericht weiter, um den für die Beendigung des Reparationsprogramms gesetzten Termin (April 1950) einhalten zu können. Dem Bericht zufolge wird in der chemischen Industrie die Anzahl der Demontearbeiter von 600 auf 800 erhöht.

Die bisherige Demontage der Reichswerke in Watenstedt (Salzgitze) hat rund 15 Millionen DM erfordert. Der restlose Abbau dürfte noch ungefähr 1 1/2 Jahre in Anspruch nehmen und weitere 30 Millionen DM kosten.

Am heutigen Freitag werden in Frankfurt Vertreter der Stahlindustrie einem Gremium von Wirtschaftssachverständigen und Regierungsvertretern Vorschläge unterbreiten, um die August-Thyssen-Hütte in Hamborn zu erhalten. Diese Vorschläge sollen an die Hohen Kommissare weitergeleitet werden und sehen entweder gleichwertige Reparationen aus der laufenden Produktion, die Lieferung eines gleichwertigen Hüttenwerks oder die Internationalisierung der Thyssen-Hütte vor.

Gegen den Widersinn der Demontagen

Paris (dpa). Zu dem Antrag der 44 Senatoren auf Einstellung der Demontage in Westdeutschland schreibt die Pariser Ausgabe der „New York Herald Tribune“, daß mehr als 50 Senatoren die Eingabe unterzeichnet hätten, wenn genügend Zeit dazu gewesen wäre. (Da der Senat 96 Mitglieder zählt, wäre dies die Mehrheit.)

Einen besonders nachteiligen Eindruck hat nach Ansicht des Blattes auf den amerikanischen Senat gemacht, daß die gegenwärtige britische Demontagepolitik weitgehend auf eine Verschrottung deutscher Industrieanlagen hinausläuft, von der kein kriegsgeschädigtes Land einen Nutzen trägt. Das amerikanische Außenministerium sei tief beeindruckt, daß sich gerade die einflussreichen Senatoren für die Einstellung der Demontage ausgesprochen hätten.

Senkung der Bahntarife

Düsseldorf. (Eigener Bericht). Es sind Verhandlungen im Gange, die Personentarife bei der Bundesbahn neu zu regeln. Sie sollen auf 5 oder 4 1/2 Pf. je km herabgesetzt werden. Wie wir dazu erfahren, soll der Bundesbahn zum Ausgleich für die Tarifenkung die Aufhebung einer Reihe von Sondertarifen zugestanden werden. Ferner wird die Einführung einer übertragbaren Netzkarte erwogen. Außerdem sind eine Herabsetzung der Eilzugzuschläge im Nahverkehr und die Einführung eines Kilometerheftes geplant.

Vorläufiger Kündigungsschutz

Düsseldorf. (Eigener Bericht). Der Deutsche Gewerkschaftsbund nimmt dagegen Stellung, daß von seiten der Arbeitgeber in vielen Fällen der Standpunkt vertreten wird, die Arbeitsplatzwechsel-Verordnung habe keine Geltung mehr. Der DGB ist der Ansicht, daß die Vorschrift der Arbeitsplatzwechsel-Verordnung über die Pflicht des Arbeitgebers, vor der Kündigung von Arbeitnehmern die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen, nach wie vor in Kraft ist. Er stützt sich dabei auf eine Erklärung des Bundesarbeitsministers Storch, nach der diese Vorschrift im Sinne eines Kündigungss-

schutzes für die Arbeitnehmer bis zur endgültigen Annahme eines neuen Kündigungsschutz-Gesetzes anzusehen ist.

Der erste Staatsbesuch

München (dpa). Bundespräsident Prof. Heuß traf am Donnerstag zu seinem ersten Staatsbesuch in der bayerischen Landeshauptstadt München ein. Zu seinem Empfang hatten sich Ministerpräsident Dr. Ehard und Mitglieder seines Kabinetts sowie der Oberbürgermeister von München auf dem Bahnhof eingefunden. Auf der Fahrt durch die Stadt wurde der Bundespräsident von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und gefeiert.

Stockholm und Bonn

Stockholm (dpa). Das schwedische Außenministerium hat nach einer Meldung des Senders Motala die Absicht, in Kürze diplomatische Beziehungen zu dem deutschen Bundesrepublik aufzunehmen. Ein Sprecher des schwedischen Außenministeriums habe erklärt, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Schweden den Vertreter Westdeutschlands empfangen werde.

Er stahl millionenfachen Tod

Wien (dpa). Die Wiener Polizei fahndet fieberhaft nach einem Dieb, dessen Beute aus gefährlichem Gift besteht. Auf dem Wiener Nordwestbahnhof wurde entdeckt, daß eine Sendung mit 18 Kilo Natriumcyanid, die in Salzburg aufgegeben wurde, entwendet worden ist. Ähnlich wie bei Zyankali wirken auch bei diesem Gift schon wenige hundertstel Gramm tödlich, so daß die gestohlene Menge ausreichen würde, die Hälfte der Wiener Bevölkerung umzubringen.

Ernst Wiechert liebt keine Schokolade

Den Haag (dpa). Ernst Wiechert, der in der Schweiz lebende deutsche Dichter, erklärte bei einem Besuch in Holland Pressevertretern, daß er nicht die Absicht habe, nach Deutschland zurückzukehren. Das würde ihm, wie er sagte, dort sehr ungelieblich sein. In einigen deutschen Kreisen würde er als Verräter angesehen. Man werfe ihm sogar vor, daß er wegen der Schokolade in die Schweiz gegangen sei. „Dabei liebe ich überhaupt keine Schokolade“, sagte Wiechert, „aber ich liebe die Freiheit. In Deutschland kann ich nicht mehr leben, weil dort Haß und Feindschaft herrschen. Ich bin in der Schweiz ärmer als in Deutschland, aber dort lebe ich wenigstens als freier Mensch.“

Ueber 30 000 RAF-Flieger gefallen

London (AP). Die britische Luftwaffe gab bekannt, daß sie die Suche nach den während des Krieges vermißten Mitgliedern der Royal Air Force aufgegeben hat. Gleichzeitig wird der Vermissten-Suchdienst aufgelöst. Dieser Suchdienst hat die Gräber von 23 000 Gefallenen der RAF, ausfindig gemacht. Es wird angenommen, daß 12 000 bis 17 000 über See den Tod fanden.

Drohungen gegen UN-Vertreter

Tel Aviv (AP). Das Leben der gegenwärtig in Israel weilenden Vertreter der Vereinten Nationen wurde durch die Ankündigung eines Terroristen bedroht, der sich als Sprecher der Organisation ausgab, die für den Mauthelmord an dem seinerzeitigen Palästina-Vermittler der UN., Graf Folke Bernadotte, die Verantwortung trage. Verschiedene Zeitungen erhielten Telefonanrufe eines hebräisch sprechenden Mannes, der im Namen der „Vaterländischen Front“ die Bevölkerung warnte, sich nicht in der Nähe von UN-Vertretern aufzuhalten. Wer sich ihnen auf weniger als hundert Meter näherte, täte dies unter Gefahr seines Lebens.

Erster Herbstnebel in England

London (AP). Der erste Herbstnebel lagerte am Donnerstag über England und der See. Bei den Scilly-Inseln lief ein Frachtdampfer auf und wurde schwer beschädigt. Die Mannschaft konnte gerettet werden. In ganz England leidet der Straßen- und Luftverkehr unter der Einwirkung des Nebels. In allen Verkehrsweigen traten Verspätungen auf, und die Sicht im Aermelkanal betrug nur wenige Meter.

Es werden noch Proteste angenommen...

Warschau (AP). Die polnische Regierung übermittelte den Botschaftern der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs Protestnoten gegen die Bildung des westdeutschen Staates. Das gleiche taten Rumänien, die Tschechoslowakei und Albanien.

Stahlarbeiter erzielten Tellerfolg

Pittsburgh (AP). Philip Murray, der Präsident der Vereinigten Stahlarbeitergewerkschaft, erklärte, die Kaiser Steel Corporation in Fontana, Kalifornien, habe die Forderungen der Stahlarbeiter hinsichtlich der Sozialversicherung und Renten bewilligt. Danach soll die Firma pro Arbeitsstunde für diese Zwecke 10 Cents ausgeben. Die Arbeiter dagegen brauchen keine Beiträge zu leisten.

Verteidigung des nordatlantischen Raumes

Washington (AP). Die erste Sitzung des neugebildeten nordatlantischen Verteidigungsausschusses, die von dem amerikanischen Verteidigungsminister Louis Johnson am Mittwoch in Washington eröffnet wurde, dauerte fünfeinhalb Stunden. Die Vertreter der zwölf im Atlantikpakt vereinigten Staaten einigten sich auf die Bildung von acht Körperschaften, die mit der praktischen Durchführung der im Pakt vorgesehenen Maßnahmen betraut werden sollen. Die wichtigsten unter ihnen wird der militärische Ausschuss sein. In einem Kommuniqué, das nach der Sitzung des Verteidigungsausschusses veröffentlicht wurde, heißt es, die regionalen Planungsausschüsse würden „nach einem großangelegten Konzept Pläne für die einheitliche Verteidigung des nordatlantischen Raumes ausarbeiten“.

Kurz- aber wichtig

Die Flüchtlingsbeiräte in den Gemeinden und Kreisen Nordrhein-Westfalens werden am 13. November in geheimer Wahl gewählt werden.

Die letzte britische Luftbrückenmaschine traf in Berlin ein. Damit hat die Luftbrücke endgültig zu bestehen aufgehört, da die Amerikaner bereits vor einigen Tagen ihre Flüge eingestellt haben.

Ein 24-jähriger Doppelmörder wurde in Berlin zum Tode verurteilt. Er dürfte auch hingerichtet werden, da Berlin nicht zur Bundesrepublik gehört und deshalb die Todesstrafe dort noch nicht abgeschafft worden ist.

Ein außerordentlicher Gesandter Uruguays will in Bonn mit Bundeskanzler Adenauer und Wirtschaftsminister Erhard zusammentreffen.

Das Land Lippe ist jetzt endgültig mit Nordrhein-Westfalen vereinigt. Der britische Landeskommissar von Nordrhein-Westfalen genehmigte das entsprechende Gesetz des Landtages.

Der Bundesausschuß des Bundestages beschloß, sowohl in Bonn als auch in Frankfurt die für die Unterbringung der Bundesorgane vorgesehenen Gebäude zu besichtigen.

Ministerpräsident Kopf (Niedersachsen) hat Bundesminister Lütkestratkamp telegraphisch gebeten, eine Aenderung des Räumungstermins für das 1600 Menschen große Flüchtlingsdorf Rheinsleben zu erwirken, das durch Einheiten der britischen Rheinarmee belegt werden soll.

Eine Gesamtorganisation der Unternehmerverbände soll in Kürze gebildet werden. Bereits am 19. Oktober konstituiert sich in Köln ein Ausschuss für Wirtschaftspragen, der als Vorläufer des Wirtschaftsverbandes anzusehen ist.

Als „Hitler Nr. 2“ bezeichnete der ehemalige WAV-Wirtschaftsratsabgeordnete Kühne den WAV-Vorsitzenden Loritz. Loritz hat wegen anderer Ausführungen gegen Kühne eine Verleumdungsklage angestrengt.

30 000 Tonnen Bananen werden in den nächsten Wochen aus Kolumbien erwartet. Der Verkaufspreis pro Pfund wird bei 80 Pf. liegen.

Der Katholikentag 1950 wird in Passau stattfinden. Der Haupttagung sollen Vertreterkonferenzen in Altötting vorausgehen.

10 Millionen Eier aus Holland werden in den nächsten Tagen geliefert werden. Weitere Lieferungen von 70 Millionen Eiern sind aus Belgien, Dänemark, Schweden, Argentinien und franz. Marokko vorgesehen. Die Eier sollen zu einem Endverbraucherpreis von 25—40 Pf. in den Handel kommen.

Prof. Ernst Pfannschmidt, der Senior der deutschen evgl. Kirchenmaler starb im 82. Lebensjahr. Er schuf in Düsseldorf die große Wandmalerei in der Matthäi-Kirche: „Die Speisung der 5000“.

Fest verzinsliche Wertpapiere können ab sofort mit Geldern aus den Guthäben auf Anlagekonten erworben werden.

Die bayrischen Staatstheater müssen auf Grund ihrer katastrophalen wirtschaftlichen Lage neue Kündigungen in den Ensembles der drei Häuser vornehmen. Die Staatsoperette wird wahrscheinlich in private Hand überführt werden.

Die amerikanischen Piloten Woudhouse und Jongeward waren am Donnerstagmorgen ununterbrochen 1008 Stunden in der Luft und erreichten damit die alte Weltrekordmarke. Sie wollen noch eine ganze Woche weiterfliegen.

Ein neuer Komet wurde von dem astrophysikalischen Observatorium auf der Halbinsel Krim im Sternbild der Fische entdeckt. Der Komet ist zwölfter Größe und mit bloßem Auge unsichtbar.

Moshe Pijade, einer der Hauptberater Titos, beschuldigte in einem Artikel Rußland, daß es in den Kominformländern die Hoffnung auf Teile jugoslawischen Gebietes erwecke und sie dazu veranlasse, die Wirtschaftsblockade zu fördern.

Neue Parlamentswahlen finden in Norwegen am 10. Oktober statt.

Australien hat die Sowjetregierung um größere Bewegungsfreiheit für die australischen Diplomaten in der UdSSR ersucht, wie die sowjetischen Diplomaten sie in Australien genießen.

Der erste deutsche Pilgerzug zum Heiligen Jahr nach Rom wird am 19. Dezember abfahren. Er wird ausschließlich von führenden Persönlichkeiten des deutschen Katholizismus benutzt.

Im Norden Finnlands, Schwedens und Norwegens hat der Winter seinen Einzug gehalten. Die Schneedecke erreichte stellenweise eine Höhe bis zu 20 Zentimeter; die Temperaturen sanken auf 9 Grad unter Null.

Eine elektrische Präzisionsuhr, die auch bei Stromausfällen nicht stehen bleibt, hat eine Fabrik in Balingen konstruiert. Die Uhr hat eine Gangreserve von 72 Stunden und kann auch mit der Hand aufgezogen werden.

Ein „Klopfgelst“, der in einem Hause in Kaimling bei Weiden spukete, entpuppte sich als der 18jährige Sohn des Wohnungsinhabers. Er hatte an seinem Bett eine „Geräuschmaschine“ angebracht, die er mit den Zehen bediente.

Der UNO-Sozialausschuß sprach sich gegen ein besonderes Zulassungs- oder Registrierungssystem für Prostituierte aus. Die USA, Großbritannien und die Sowjetunion forderten die Abschaffung der Prostitution. Von französischer Seite wurden jedoch starke Vorbehalte gemacht.

Die französischen Lebenshaltungskosten sind im September um weitere 4 Prozent angestiegen und erreichten 1826 (1938 = 100).

Schweden und Dänemark beabsichtigen „zur Zeit“ nicht, die Pekinener Rentierung anzuerkennen.

Die Zahl der Arbeitslosen in der bisherigen Bizone ist nach Mitteilung des Bundesarbeitsministeriums im September um 4000 auf 1 260 996 gestiegen.

Die Metzger würden sich künftig nicht mehr an die vorgeschriebenen Fleischpreise halten, teilte der Landesinnungsverband des bayerischen Metzgerverbandes der bayerischen Regierung mit.

Den Ausschluß von zwei weiteren prominenten Parteimitgliedern gab der KPD-Landesvorstand Nordrhein-Westfalens bekannt, der bereits am Dienstag den Betriebsratsvorsitzenden der Zeche „Rheinpreußen“ ausgeschlossen hatte.

Die USA erklärten sich im UNO-Haushaltsausschuß bereit, nahezu 40 Prozent der Gesamtkosten der UNO-Tätigkeit für 1950 zu übernehmen.

Eine Anzahl UNO-Vertreter nahm sich einige Stunden Zeit, um mit 66 000 sportbegeisterten Zuschauern dem jährlichen Baseball-Eröffnungsspiel in New York beizuwohnen.

Bonner Zeitungsdrucker und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn; Westdeutscher Zeitungsverlag G. m. b. H. Chefredaktion: Heinrich Hermes, Edmund Els, Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Erik Mauthner; Außenpolitik: Dr. Hermann Eich; Nachrichten: Dr. Gouliard Jung; Feuilleton: Bert Narkus; Wirtschaft: Heinrich Mertens; Lokales: Dr. Wilhelm Kumpel; Sport und Umgegend: Hans Altendorf, Anzeigen: Heinrich Slabbers. Druck: Bonner Zeitungsdrucker und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12, Ruf 38 51 / 52. Redaktion: Bonn, Kronprinzenstraße 15, Ruf 38 53. Politische Redaktion in Bonn: Norbert Tönnes, Bundespressehaus, Ruf 85 98.

Wetterfrösche auf dem Hochhaus

Aachen baut neues Observatorium mit Klimastation — Bauern kritisieren Wetterzentrale West

Die amtliche Klimastation der Stadt Aachen kann auf eine ununterbrochene Folge von klimatologischen Aufzeichnungen über die verschiedenen Wetterelemente von 1838 bis zum heutigen Tag hinweisen. Das ist nicht zuletzt der unermüdeten Tätigkeit ihres Leiters Dr. Appellath zu verdanken, der seit 1907 die zermürbende Kleinarbeit der täglichen Messungen für die Station durchführt. Während der Kriegszeit arbeitete er fünfzehn Kilometer südlich von Aachen in Moresnet weiter und fand bei seiner Rückkehr in Aachen nur noch einen Teil seiner Messgeräte und persönlichen Aufzeichnungen vor. Zwischen Trümmern und Toten suchte er sich noch Teile eines Temperaturmessgerätes und einige Aufzeichnungen der weit verstreuten, einst mehrere hundert Bände umfassenden Bibliothek zusammen. Aus eigener Initiative ging er an den Wiederaufbau der Klimastation und erreichte es, daß die meteorologischen Messungen keine Unterbrechung erfuhren.

Windmesser über der Stadt

Seit kurzer Zeit wurde ein Teil der amtlichen Klimastation in das neue Stockwerk des Hochhauses, neben dem Hauptbahnhof, verlegt. Auf dem Dach des Hochhauses befindet sich jetzt ein fünf Meter hohes Eisengerüst mit 16 Leitungen, die elektrische Apparatur eines Windmessers, durch den Windrichtung und -geschwindigkeit ermittelt werden. Hier oben, an der denkbar günstigsten Stelle der Stadt — 240 m NN — werden Terminbeobachtungen an Stand- und Registrierapparaten nach Aachen Oriszeit, die 36 Minuten hinter der mitteleuropäischen Zeit liegt, im Sommer täglich sechsmal vorgenommen. Ferner will man außerhalb der Mauer in dieser Höhe eine freitragende Hüttenkonstruktion zur Messung von Temperatur und Feuchtigkeit anbringen. Dr. Appellath beabsichtigt alle Apparaturen, die sehr wertvoll und sein Privatbesitz sind, später der Stadt Aachen zu überlassen.

Röntgen wird aufgelöst

Neben der amtlichen Klimastation befindet sich auf dem Wingerberg in Aachen das Observatorium, dessen Aufgabe nach seiner Zerstörung die Wetterwarte Rötgen übernommen hat. Ebenso wie die Aachener meteorologischen Einrichtungen gehört sie zu dem Netz der dreißig Klimastationen Nordrhein-Westfalens, die der mit modernsten Mitteln eingerichteten Haupt- und Prognosenzentrale Essen-Mülheim gehören. Das Aachener Observatorium soll mit sechs Räumen bis zum ersten Stock Ende November wieder aufgebaut sein. Damit wird die Wetterwarte in Rötgen aufgehoben und die amtliche Klimastation im Hochhaus dem Observatorium angegliedert. Zur Aufgabe des Observatoriums werden statistische und Forschungsarbeiten gehören, die den Aufbau des meteorologischen Lehrgebäudes fördern sollen, während die Klimastation Beobachtungen der Wetterelemente anstellt und die Messungen auswertet.

Durch die Zusammenlegung der Klimastation mit

dem Observatorium und die Auflösung der Wetterwarte Rötgen ergeben sich für Dr. Appellath neue Möglichkeiten, in Zusammenarbeit mit den Aerzten des Rheuma-Forschungsinstitutes des Landesbades Aachen und mit Unterstützung der Stadt plant er die Einrichtung eines Strahlenforschungsinstituts im neuen Stockwerk des Hochhauses. Durch diese klimatische Strahlenforschung, die qualitative und quantitative Beobachtung der Sonnenstrahlen durch Messungen im Dienste des Kur- und Badeswesens wurde bereits festgestellt, daß im Herbst bei Föhnwind und Altweibersommer die ultravioletten Strahlungskomplexe in den Sonnenstrahlen vorwiegen und eine heilkräftige Wirkung für Rheuma und Erkrankungen der Lungen und Atmungsorgane haben. Diese Erkenntnisse sollen

durch das Institut zum Nutzen des Bades Aachen erweitert werden.

Die Prognosen der Zentrale West in Essen (auf die Hamburg mitbestimmend einwirkt) werden im Grenzraum mit seinem Hinterland oft skeptisch aufgenommen, da sie manchmal nicht zutreffen. Während der größte Teil der Landwirtschaft die Prognosen kritisiert, schenken ihnen nur 5 Prozent Beachtung und sollen dadurch gute wirtschaftliche Erfolge zu verzeichnen haben. Die Abweichungen der Prognosen für das Grenzgebiet sind dadurch zu erklären, daß sie im Ardennenwaldgebiet und der Nordifel andere Auswirkungen haben als z. B. im Binnenland und der Norddeutschen Tiefebene, aus deren Aspekten sie heraus aufgestellt werden.

„Wenn ich dir je untreu bin...“

Dortmund. Daß Liebe und Haß Geschwister sind, zeigte ein Schwurgerichtsprozess gegen den 39-jährigen Schmiedemeister Podschuweit aus Gohfeld, der angeklagt ist, seine Frau durch 16 Messerschläge in Brust, Arm und Rücken lebensgefährlich verletzt zu haben. Nach der Tat ging er in sein Zimmer, bereitete die Fotos seiner Frau vor sich aus und rief der Vermieterin zu: „Ich habe meine Alma erstochen. Wenn die Polizei kommt, bringen Sie sie hier herein!“

Podschuweit hatte seine geschiedene Frau im Hause der Schwiegereltern aufgesucht. „Ich hatte Sehnsucht nach ihr“, sagte er, „aber sie beschimpfte mich, da stieß ich denn zu.“ Er berichtete dann von

einem seltsamen Gelöbnis, das beide auf ihrer Hochzeitsreise abgelegt hatten. Seine Frau soll ihm damals gesagt haben: „Wenn ich dir jemals die Treue breche, darfst du mich totmachen.“ Der Fall Podschuweit, sagen die Aerzte, sei psychologisch ohne Rätsel, es sei der logische Ablauf einer Tragödie. Die Tat erkläre sich aus der funkenprühenden Atmosphäre von Liebe, Haß und Leidenschaft. Auf dem Wege zum Gefängnis, so berichtet ein Polizeibeamter, hat Podschuweit geäußert: „Wenn ich wieder frei bin, werde ich weiter um meine Frau kämpfen.“ Etwa wieder mit dem Messer? (Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen.)

Westdeutscher Spiegel

Drei Kinder verbrannt

Gummersbach. Ein großes Unglück ereignete sich in Hoefen bei Gummersbach. Drei Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren hatten während der Abwesenheit ihrer Eltern auf dem Dachboden eines kleinen Landhauses mit Streichhölzern gespielt und einen Dachstuhlbrand verursacht. Sofort eingeleitete Rettungsmaßnahmen hatten keinen Erfolg. Das Landhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Kinder konnten aus der Brandstätte nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Ostzonale Robinsonade

Hamm. Sechs junge Bürschlein aus der Ostzone hatten sich in einem Strohschober bei Hamm häuslich niedergelassen. Ihren „Lebensunterhalt“ bestritten sie durch dreiste Plünderungen benachbarter Gärten und das Melken geduldi stillhaltender, weidender Kühe. Die verständnisvolle Polizei setzte dem Naturburschensdasein durch einen gewaltsamen „Quartierwechsel“ ein jähes Ende.

Ein „heißes Pflaster“

Essen. Die großen Erfolge der Essener Polizei bei der Verbrecherbekämpfung scheint die Kriminalien veranlaßt zu haben, ihr Tätigkeitsgebiet in die Nachbarstädte zu verlegen. So wurden in der letzten Woche in Düsseldorf, Bochum und Wattenscheid vier in Essen wohlbekannte Einbrecher und Straßenräuber, die schon mehrfach vorbestraft sind, festgenommen. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, daß die Stadt Essen für sie ein „zu heißes Pflaster“ und die Gefahr der Festnahme zu groß geworden sei.

Die Arena öffnet sich

Homburg. Ein deutsch-französischer Austausch von Zirkusnummern wurde zwischen Direktor Emil Wacker von Zirkus Apollo und dem französischen Zirkusagenten Mr. Dubois vereinbart. Drei Spitzennummern des Zirkus Apollo, der als einziger deutscher Zirkus die Auslandsgenehmigung erhielt, wurden kürzlich bereits vom amerikanischen Zirkuskönig John Ringling für USA und Kuba verpflichtet. In England und Holland ist das Auftreten deutscher Artisten bisher nicht genehmigt.

Unerhebliche Verfehlungen?

Bielefeld. Im Seidenschurprozess beschloß das Gericht, die Beweisanträge der Verteidigung abzulehnen. Von der Verteidigung war die Vernehmung leitender Beamten der früheren Verwaltung für Wirtschaft gefordert worden, die über un-

Zur Kulturgeschichte

der Nachkriegszeit

Berlin (dpa). In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich ein neuer Zwischenfall bei dem vom Weltbürger Nr. 2 Rudi Herzberger, im Theat-Haus in Berlin veranstalteten Dauertanzwettbewerb. Kurz vor 24 Uhr erschien ein Kommando der Westberliner Polizei und verlangte die Räumung des von etwa 900 Gästen besuchten Theat-Hauses, weil die Konzession für die Veranstaltung und den damit verbundenen Ausschank abgelaufen sei. Erst nach erregter Debatte gelang es der Polizei, die Besucher der Veranstaltung zum Verlassen des Hauses zu bringen. Unter dem Jubel der Anwesenden erklärte Herzberger, daß der Dauertanz vor der Garderobe fortgeführt werden soll. Im übrigen, so meinte Herzberger, gebe es in Berlin andere Aufgaben, als Tanzveranstaltungen zu „sabotieren“. Voran die Kapelle zogen die Dauertänzer in den Vorraum der Garderobe und setzten ihren Wettbewerb fort. Nach etwa 60 Stunden waren gegen 24 Uhr noch 8 von ursprünglich 18 Paaren beteiligt.

einen cbm umbauten Raumes von 55 DM auf 29 DM. Das Virus-Kleinwohnhaus wurde aus dem niedersächsischen Fachwerkhause entwickelt und ist von einem massiven Steinhaus nicht zu unterscheiden.

Das konnte schief gehen!

Milwaukee (AP). Während der Pause in der Hillcrest-Schule in Greenlith beobachtete die Direktion, wie zwei Jungen im Alter von 12 und 14 Jahren ein Streichholz an fünf Päckchen Dynamit hielten. Sie kam gerade noch rechtzeitig dazu, das Schlimmste zu verhindern. Die Jungen sagten, sie hätten die Päckchen in einem Feld gefunden und nicht gewußt, was sie enthielten.

Die Lokführer freuen sich

Göttingen. (AP). Ein neues Verfahren, wonach Lokomotiven bis zu 400 Kilometer ununterbrochen fahren können, ohne entschlackt zu werden, wurde von Wissenschaftlern und Ingenieuren der Bundesbahndirektion Göttingen erfunden. Bisher mußten die Lokomotiven etwa nach 100 km zur Entschlackung ausgewechselt werden. Das neue Verfahren, das nach Ansicht der Bundesbahn von internationaler Bedeutung ist, wird gegenwärtig auf einigen westdeutschen Strecken ausprobiert.

Kanalschwimmen — mal anders

Paris. (AP). In die Reihe der Kanalschwimmer tritt jetzt ein Seehund ein, wie die französische Nachrichtenagentur berichtet. Der Seehund, ein dressiertes Exemplar seiner Gattung, wird am Sonntag auf dem Luftwege aus Kalifornien ein treffen und bis zu seinem Start Ehrenpost im Zoo von Vincennes sein. Das große Ereignis wird voraussichtlich am 9. Oktober steigen.

Warum hat man dich eingelocht?

London. (Punk). Hier erzählt man sich folgende Anekdote: In Budapest wurde ein politischer Gefangener in eine Gefängniszelle gesteckt, in der bereits zwei Mann saßen. Der Neuankommling fragte den einen Zellengenossen: Weshalb sitzen Sie hier? Er bekam die Antwort: „Ich habe 1948 gesagt, der Rayk ist ein Lump!“ „Und Sie?“ fragte er den zweiten. Antwort: „Ich habe gestern gesagt, Rayk ist kein Lump.“ „Weshalb sind Sie hier eingekerkert worden?“ fragten den Neuankommling die beiden alten Zellengenossen. „Ich habe Rayk überhaupt nicht gekannt!“ war die Antwort.

Mit 0,7 Kilowatt bis Kanada

Als Westdeutschland noch auf Welle 410 sandte — Jubiläum beim NWDR

Am 10. Oktober vor 25 Jahren meldete sich auf Welle 410 aus Münster in Westfalen der erste Sender des westdeutschen Raumes. Erst ein Jahr vorher, 1923, war Deutschland vom Berliner Vox-Haus aus zum ersten Mal im Äther vernommen worden. Wieder ein Jahr später wurden die Sender in Elberfeld und Dortmund in Betrieb genommen, die sich mit Münster in der dort gegründeten „Westdeutschen Funkstunde AG.“ zusammenschlossen. Elberfeld übertrug mit seinen fünf Kilowatt die 0,7 Kilowatt-Leistung in Münster (die dennoch in günstigen Stunden bis nach Sibirien und Kanada langte). Als der „Langenberger Riese“ 1927 seine Arbeit mit 17 Kilowatt, später mit 100, aufnahm, hatte Deutschland die größte Rundfunkstation Europas. Köln wurde Zentrum des westdeutschen Sendebetriebs, Dortmund und Elberfeld wurden stillgelegt, Münster hielt einen Nebenbetrieb bis 1933 aufrecht und

Düsseldorf brachte es für einige Jahre zu einem Studiobetrieb. Unter dem Dichter Ernst Hardt erreichte die „Westdeutsche Rundfunk AG.“ einen solchen Höhepunkt, daß in diesen Jahren bis 1933 ihr Programm als eines der besten in Europa galt. Noch vor der Kapitulation im Jahre 1945 war die technische Einrichtung des Langenberger Senders durch Sprengungen erheblich zerstört worden. Die Schäden wurden aber bald wieder behoben und seit Ende 1945 arbeitete Langenberg wieder mit der alten Leistung von 100 Kilowatt. Nicht wiederherzustellen war die alte Welle 455,9 Meter, über die inzwischen anderweitig verfügt wurde. Vor einigen Wochen ist in Langenberg der 166 Meter hohe, neue, selbststrahlende und schwundmindernde Antennemast in Betrieb genommen worden, der zu einer wesentlichen Verbesserung der Empfangsverhältnisse in Westdeutschland beiträgt.

wegen das „Opfer“ werden. Ein Opfer für ihn oder einen anderen Menschen. Das hatte er freilich in diesen Stunden nicht klar zu denken, noch viel weniger zu sagen vermocht. Und er wollte auch keine Antwort darauf, ob hinter Jenny Marstrands schöner Stirn ähnliche Gedanken wohnten. Und nun ist er dankbar, daß der Abend keine Gelegenheit mehr bietet, mit ihr allein zu sein. Unbefangen ist sie freundschaftlich und kameradschaftlich zu ihm, als sei nichts vorgefallen. Das gibt ihm mit der Zeit den vollen Rückhalt wieder. Als sie um Mitternacht beim zweiten Mokka alle zusammensitzen und er von der Brücke erzählt, ist er derselbe Ullendal wieder, der zu diesem Fest gekommen war.

Beglückt und tief atmend zieht er den frischen Zugwind ein, als er seinen Wagen durch die herbstlichkühle Nacht auf Korsör zu brausen läßt.

Ende Oktober sind sowohl zwei weitere Trägerbogen fertig montiert und auf die Pfeiler 81/82 und 83/84 sind die entsprechenden Ueberbauten glücklich aufgesetzt. In den Tagen vom 10. bis 12. November sollen die beiden nur etwas kleineren Bogen über See auf die Pfeiler gebracht werden. Es müssen die letzten Aufsätze vor der Arbeitseinschränkung im Winter sein. Die Wetterstationen haben gute Vorhersagen für diese Tage geliefert.

Daß Arnold Moog, trotz dieses Vorhabens, am 1. November seinen vierwöchigen Urlaub antritt, erregt allgemeines Verwundern in der Baugemeinde. Die vorgegebene Verbindung des Ueberbaus mit einer Geschäftsreise nach Düsseldorf, Essen und Barmen verringert das Erstaunen nicht. Denn wenn auch das Aufsetzen der ersten Bogen so vortrefflich gelungen war, so sind die andern nicht weniger wichtig, schwierig und aufregend. Ein bedeutsames Ereignis am Brückenbau ohne Moog ist aber schlechterdings kaum denkbar und für die Stammarbeiter der deutschen Firma eine Neuheit.

Peter Ullendal aber ist schwer betroffen. Ohne Zweifel ist er wieder mit Moogs Vertretung vertraute Oberingenieur Bodo Karls auch ein tüchtiger, vielerfahrener Fachmann, und Peter selbst hat ja im Juli bewiesen, was er kann. Auch der

weitere Ingenieurstab besteht aus gewissenhaften, gutausgebildeten Kräften. Burkhardt hat jeden einzelnen selbst ausgesucht, denn er ist sehr wählerisch, will nur die besten Männer und bezahlt sie darum auch außerordentlich gut.

So zweifelte die Brückengemeinde keinen Augenblick daran, daß die Bogenaufsätze auch ohne Moog gelingen würden. Man wundert sich eben nur, als man sich ausgewundert hatte, setzte man seinen heimlichen und offenen Ehrgeiz daran, dem „Ober“ sein Können zu beweisen.

Die fertigmontierten Bogenteile, die Turmkräne und deren Boote, die Ueberbauten, Pfeiler und alles, was dazu gehörte, wurden von Moog in den letzten Oktobertagen auf das genaueste geprüft. Am Tage vor seiner Abreise fand eine abermalige Kontrolle und eingehende Besprechung mit Karls und allen Ingenieuren sowie den verantwortlichen Werkmeistern statt. Ohne daß einer der Teilnehmer darüber eine versteckte Äußerung machte oder einen heimlichen Verständigungsblick aus den Augenwinkeln sandte, fiel es dennoch allgemein auf, daß Moog während dieser mehr als fünf Stunden das Wort fast ausschließlich an Ullendal richtete. Gewiß, in der Baugemeinde galten die Bogenträger als Ullendals so gut wie alleiniges Werk, und das war es ja auch. Aber daß Moog dies jetzt so unmißverständlich zum Ausdruck brachte, das war das Auffallende. Moog teilte nicht gern einen Lorbeer.

„Vielleicht will er Ihnen eine besondere Chance geben, Ullendal“, sagt Karls am Tage nach Moogs Abreise und sieht Peter mit zusammengekniffenen Augen an. Das vernügte Rot seines runden, gemühtlichen Gesichts bekommt dabei einen Glanz, als sei es mit Fett einbalsamiert.

„Eine solche Chance habe ich nicht notwendig, Karls.“

„Aber ich will doch Ihr Verdienst vom 2. Juli gar nicht schmälern, junger Freund.“

„So meinte ich es auch nicht. Ich wollte sagen, daß sich das Verhältnis zwischen Moog und mir jetzt so gut gestaltet hat, wie es zwischen zwei Menschen so verschiedenen Schlages nur möglich sein kann.“

Fortsetzung folgt



35. Fortsetzung

Copyright by „Vier Falken Verlag“, Düsseldorf

Und das tut er auch. Denn die Kreise um des Rundsöfa in der Mitte des Bibliothekszimmers teilen sich in zwei Hälften, von denen jede eine plötzliche Umstellung des Körpers verlangt. Das gelingt ihnen immer besser als das erstemal, da Peter Ullendal, kaum in die Zone der blickentzogenen Hälfte gelangt, plötzlich Jennys Kopf von seiner Brust rückwärts biegt und seine Lippen leidenschaftlich auf ihren Mund preßt. Sie wehrt ihm nicht. Daß sie seinen Kuß eigentlich nicht erwidert, scheint er kaum zu merken. Der heftige Druck seiner Lippen hätte auch eine Erwidrung unmöglich gemacht.

Sie hält still, als er das nächste Mal sanft und andächtig ihre Augen küßt, später den Hals. Sie lächelt mit einem Anflug von Mitleid und Schmerz, wenn sein Mund lange in der Beuge ihres Armes ruht, und sie wehrt ihm auch nicht, als er ihre Schultern und die Brust bis zur silbernen Borte küßt. Sie ist nicht unempfindlich für seine Huldigungen. Sie ist sogar mit allem Weibsein stolz und glücklich, und in ihren Adern pulst das Blut in kurzen, schnellen Schlägen. Und doch ist ihr Gewahren mehr das eines Menschen, der einem Dürstenden den Becher reicht, ohne selbst trinken zu müssen. Es ist Freude genug, den andern zu laben und — zu stärken. Aber Feuer entzündet, was brennbar in der Nähe ist. Noch einen Schritt weiter auf der schwankenden Fläche, und auch über sie geht die Flut dahin.

Als er sie beim nächsten Tanz wieder in das Bibliothekszimmer führen will, gibt sie ihrem Körper einen schnellen Schwung und hält ihn so im Raum des Musiksalons. Zweimal versucht er es noch, vergeblich. Dann unterläßt er es für den ganzen Abend. Es fällt ihm um so leichter, als

nun auch Hedegaards sich dieses Terrain für sich erobert haben und unzweifelhaft ebenfalls zwei Hälften zu unterscheiden wissen. Das erüchert ihn. Seine Leidenschaft erscheint ihm profanisiert. Denn was seine Sinne die Oberhand gewinnen ließ, war schließlich doch nicht ein körperliches Begehren. Es war das zwangsmäßige Untertauchen in Gefühle, die durch eine lange Zeit unerkannt geschlummert hatten und nun aufgebrochen waren. Er mußte sich ihrem Sturz überlassen und hatte in der Ueberfremdung seines Herzens, seines Blutes, nicht die Fähigkeit, zu fragen, wohin sich die Ueberfülle ergießt. Junge, weiche, fast kühle Lippen, ein geschmeidiger zierlicher Hals, schimmernde Schultern. Wem gehörte das? Wer war dies blühende Lebendige, das er in seinen Armen gehalten? Jenny Marstrand oder — lieb sie ihre greifbare Erscheinung Elisabeth Görtner?

Und nicht Margot Burkhardt? Warum kam ihm das Nein so schnell bei diesem letzten Namen?

Es wäre Betrug an sich selbst gewesen. Er war in diesen Stunden zum ersten Male und ganz in den geheimnisvollen Zauber verstrickt, sich in einer einzigen, nicht teilbaren Empfindung nach Körper und Seele eines Menschen zu sehnen. Sich auszuschöpfen wie den andern. Ja, auch Margot hatte ihn beschenkt. Aber die lockende Wehr der Seele, die als Erstes und Wichtigstes erobert sein wollte, die unteilbare und vorbehaltlos schenkende und gebende Liebe, das war das Neue, Erstmalige, das in schleiernden Nebeln lag, nicht begriffene und unbewußt Entbehrte. Ohne ihr Wissen, wie er glaubte, hatte Jenny Marstrand diesen Schleier gelüftet und mußte des-

Bonner Nachrichten

Mittelstück eingesetzt

Fortritte an der Viktoria-Brücke

Die Arbeiten an der Viktoria-Brücke schreiten fort. Die Stahlträgerkonstruktion ist wieder um ein Stück verlängert worden, so daß sie jetzt schon bis über die Mitte des Bahnkörpers hinausragt. Drei Träger hatte der große Kran am gestrigen Donnerstagsmorgen schon hochgezogen und an die vorhandenen Konstruktionsteile angepaßt. Um die Mittagsstunde wurde das Seitenstück nach der Bahnhofseite eingefahren.

Eine schwere Stahltrasse ist um den Träger geschlungen. Der Greifhaken des Krans ist fest eingesetzt. Langsam wird der Träger gehoben. An dem einen Ende ein Tau, an dem ein Mann diese Masse Stahl dirigiert. Mit Handzeichen wird dem Kranführer gemeldet, wie er zu heben und zu schwenken hat. Nach sechs Minuten faßt ein Arbeiter auf dem Montagefeld den Träger und hebt ihn auf die Montageauflage. Nach weiteren drei Minuten liegt der Träger so, wie er soll, bereit zur Verbindung mit dem Anschlußstück. Wo.—

15 000 Ferngespräche täglich

Leistungszahlen des Bonner Fernsprechamtes
Im Fernsprechamt sind jetzt 98 Fernschranke in Betrieb, an denen über 100 „Fräuleins vom Amt“ Dienst tun. Rund 7800 abgehende Ferngespräche werden hier täglich vermittelt. Mit den ankommenden zusammen, beträgt die gesamte Leistung rund 15 000.

Bonn hatte im Juli 1948 ein Minimum an Ferngesprächen mit 218 000 — die unmittelbare Folge der Währungsreform; aber schon im Oktober 1948 wurden 257 000, im August 1949 rund 290 000 Ferngespräche vermittelt.

Verdächtiger wurde beobachtet

Drei wertvolle Rechenmaschinen gestohlen

In der Nacht zum 6. Oktober wurden die Büroräume einer Versicherungsgesellschaft in der Sürst gewaltsam aufgebrochen. Gestohlen wurden die drei größten und wertvollsten Rechenmaschinen der Marke „Brunsviga“ mit den Nummern: 20/225 188, B 20/224 000 und 20/226 427.

Gegen 21 Uhr am 5. Oktober war in der Nähe des Tatorfes ein verdächtiger Mann gesehen worden, der sich sehr für die Räume der Versicherung interessierte. Der Mann ist etwa 38 Jahre alt, 1,68 groß, unterseztige Gestalt, dunkles, gescheiteltes Haar, trug bräunlichen, Pfeffer und Salz gemusterten Anzug. Wer hat ihn beobachtet und kann weitere Angaben machen? Wo wurden die Rechenmaschinen unter der Hand angeboten?

„Was wir bringen, wird modern!“

Herbst- und Wintermodenschau der Bonner Damenschneider-Innung im Bürger-Verein

„Was wir bringen, wird modern.“ sagte Obermeister Willy Gassen zu Beginn der gestrigen Herbst- und Winter-Modenschau im Bonner Bürger-Verein und dann sah und erlebte man, mit wie großem Erfolg das Bonner Damenschneiderhandwerk bemüht war, dieser Forderung Rechnung zu tragen. Offenbar interessiert es die Bonnerinnen sehr, wie sie sich kleiden muß, um vom Morgen bis zum Abend gut angezogen zu sein — zwei Räume des Bürger-Vereins waren bis zum letzten Platz besetzt; zweimal — gestern nachmittag und gestern abend — ließ man die neuesten Modenschöpfungen Revue passieren. Nicht nur Kleider, Kostüme und Mäntel wurden gezeigt, auch Pelze, Schuhe, Taschen, Handschuhe, Schirme und modischer Schmuck kamen zu ihrem Recht.

Wie werden wir uns nun in der kommenden Saison kleiden müssen, um als chic zu gelten? Fräulich — um jeden Preis und zu allen Tageszeiten. Die in den letzten Jahren bei vielen so beliebte Hose ist endgültig verboten und darf bestenfalls noch im Hause getragen werden. Die bisherige Fülle finden wir fast nur noch bei den Mänteln, sei es bei den sehr weitgeschnittenen



Noch einen Schluck aus der großen Kaffeekanne



Der Hobel im Haus erspart den Zimmermann



Der Appetit läßt selten zu wünschen übrig. Photo: Reich

Mit zwei Mansarden fing man an

Heimstatt für 75 Jungen — Unterkunft, Arbeit und ein Lebensziel

Zwei Mansarden eines hohen roten Backsteinbaues in der Noeggerathstraße, einige Luftschtzbetten mit Strohsäcken, und der Wunsch, möglichst vielen Jungen zu helfen, denen Bahnhofsbunker und Wartesäle als Obdach dienten, — das war 1946 der Beginn der Bonner „Heimstatt“. Drei Männer aus der katholischen Jugendpflege versuchten mit zäher Energie, wenigstens einen kleinen Teil jener heimatlosen jungen Menschen wieder festen Boden unter die Füße, eine Berufsmöglichkeit und damit ein Ziel für die Zukunft zu geben.

Mit sechs Jungen wurde der Anfang gemacht, nach zwei Wochen waren es 15, nach vier Wochen 25, und heute kann die Heimstatt 45 Jungen Unterkunft bieten, rechnet man noch das Wohnheim in der Kölnstraße dazu, so sind es sogar 75. Manche von ihnen können sich nach ein paar Monaten bereits ein eigenes Zimmer suchen, der Durchschnitt bleibt ein halbes Jahr, aber es gibt auch „Stammkunden“, die bereits über zwei Jahre Heimstattbewohner sind, und die noch oft Erinnerungen austauschen, wie es damals war, als man mit den zwei Mansarden anfang.

Inzwischen hat sich manches verändert in der Noeggerathstraße 18. Die Jungen be-

wohnen gemeinsam mit ihrem Heimleiter, einem zum Jugendpfleger umgeschulten jungen Kaufmann, die obersten drei Stockwerke des Hauses. Daß die Räume des schwer bombengeschädigten Gebäudes überhaupt wieder benutzbar sind, ist ihr eigenes Verdienst und das Ergebnis vieler geopfelter Freizeitstunden. Wer gerade arbeitslos ist, setzt sich auch tagtäglich für Umbauten, Erweiterungen und Verschönerungen ein.

Das Sozialministerium trägt auch die Unterhaltskosten während der ersten drei Wochen des Aufenthaltes und in Krankheitsfällen. Der Heimleiter, der eng mit Jugendamt, Arbeitsamt und Arbeitgeber zusammenarbeitet, bemüht sich, die Jungen entweder in ihrem ursprünglichen Beruf oder je nach Eignung auch in Lehrstellen unterzubringen. Von ihrem Verdienst geben sie pro Tag 2,50 DM für Unterkunft, Essen und Wäsche ab, 20 DM bleiben ihnen zumindest als Taschengeld, und eine etwaige Differenz bei Lehrlingen, die noch keinen Lohn erhalten, trägt dann das Jugendamt.

70 Prozent aus der Ostzone

Aus allen Gegenden kommen die 14—21-Jährigen hier zusammen, und aus den durcheinanderschwirrenden Dialekten hört man schnell heraus, daß die meisten von ihnen aus Mitteldeutschland, aus der Ostzone, stammen. Etwa 70 Prozent sind über die grüne Grenze gegangen, teils aus Angst vor Zwangsverpflichtungen durch die Russen, teils aus politischen Gründen. Andere kommen aus den jetzt polnisch besetzten Ostgebieten, und für sie alle, die ohne Hilfe von Angehörigen einen neuen Anfang finden müssen, ist die „Heimstatt“ zum einzigen Anhaltspunkt geworden. Sie wissen wieder, wo sie abends schlafen werden, wissen, daß jemand für ihr Essen sorgt und haben beruflich ein Ziel vor Augen, das ihnen eines Tages auch die Möglichkeit geben wird, sich wieder selbständig zu machen.

Zwei Jahre Trümmerräumung

Es ist für den Heimleiter nicht leicht, aus dieser bunt zusammengewürfelten Anzahl von Jungen jeden Alters und Charakters eine wenigstens vorübergehende Lebensgemeinschaft zu bilden. Die energische Schwester mit den lustigen Augen, die in der Küchezone regiert, hat es schwer, 45 hungrige Mägen nach einem oft recht angestrengten Arbeitstag satt zu machen. Gerade fällt sie zwei große Essens-eimer für einen Außen-Trupp, der bereits seit zwei Jahren ständig für Entrümmerungsarbeiten in der Bonner Altstadt einge-

setzt ist. Drei Jahre lang steht sie schon in dieser kleinen Küche, und mit einem Blick auf die roh gezimmerten Regale voll Geschirr erzählt sie von den ersten Anfängen, als man noch nicht einmal genügend Eßbestecke und Teller hatte. „Eigentlich haben wir es schon wieder ziemlich weit gebracht“ sagt sie lächelnd, und nimmt mit diesem Lächeln auch das noch immer fehlende Fenster und den altersschwachen Herd in Kauf, der jeden Augenblick zusammenzubrechen droht.

Ja, die Finanzfrage ist der dunkle Punkt der Heimstatt, an der auch der Idealismus der Leiter und der Arbeitswille der Jungen oft fast scheitert. Soviel wäre noch zu ver-

bessern und anzuschaffen. Jetzt wartet man sehnsüchtig auf eine Schweizer Spende, die den Jungen endlich die seit drei Jahren fehlende Bettwäsche beschaffen soll. Ein wenig resigniert lächelnd berichtet der Heimleiter von einer Düsseldorfer Heimstatt, der ein unbekannter Spender 10 000 DM überwies. Während er die Summe nennt, mögen vor seinem Auge ungezählte neue Spinde stehen, richtige Matratzen, ein neuer Waschraum und eine gefüllte Speisekammer. „Es wäre uns schon mit einigen Patenschaften geholfen“, meint er, „die uns monatlich einen gewissen Zuschuß geben. Aber wer weiß denn schon etwas von unserer Arbeit und unserem Bemühen!“

Betrüger in Uniform

Kraftfahrer um 2500 DM geprellt — Schauspielerin Marianne war ahnungslos

Fritz, bewährter Kraftfahrer einer Bonner Firma, machte einen Transport nach Düsseldorf. Dort schlug ein Unbekannter in der Uniform eines französischen Sergeanten ihm in bestem Deutsch ein verlockendes Geschäft vor. In der französischen Zone seien von der JEIA Benzinscheine freigegeben worden. Fritz könne davon jede Menge spottbillig haben. Fritz dankte. Erstens hatte er nicht das nötige Geld bei sich, und zweitens erschien ihm die Sache nicht geheuer.

Kurze Zeit darauf, an einem Sonntagmorgen um 6 Uhr, stand der Sergeant bei ihm in Bonn vor der Haustür, diesmal in Damenbegleitung. Ob er nicht noch Benzinscheine kaufen wolle? Die Sache sei durchaus legal. 2500 DM koste der Spaß. Das Benzin könne er gleich in Koblenz einkaufen.

Fritz ließ sich überreden. Er pumpte sich die zweieinhalb Mille von seinem Chef und gondelte mit Monsieur Sergeant nach Koblenz. Er hatte keine Bedenken; denn in seiner Wohnung saß die hübsche Begleiterin des angehenden Sergeanten und wartete auf die Rückkehr der beiden Herren. In Koblenz angekommen, setzte man sich in eine Kneipe gleich in der Nähe eines französischen Benzinlagers. Ein weiterer Gentleman in Uniform erschien und gab sich als französischer

Kommandant aus. Er überreichte Fritz eine Kaufbescheinigung und einen Fahrbefehl. Draußen war inzwischen ein Tankwagen vorgefahren, der den Sprit nach Bonn schaffen sollte. Fritz machte seine 2500 DM locker, die beiden zählten kurz nach und steckten die Scheine ein. Dann gingen sie „mal gerade“ hinaus. Als Fritz einen Blick vor die Tür warf, war der Tankwagen samt den beiden verschwunden. In Bonn erwartete ihn eine neue Ueberraschung. Die Begleiterin seines hinterlistigen Geschäftspartners saß noch immer in seiner Wohnung. Erstaunt fragte sie, wo denn der Sergeant sei.

Diesmal war Fritz ihr Begleiter — auf dem Weg zur Kripo. Dort stellte sich heraus: die dunkelblonde, 28jährige Marianne hatte in Mitteldeutschland den Sergeanten kennengelernt. Er habe ihr in Berlin als Bardame ein Engagement versprochen, erzählte sie unter Tränen, von Beruf sei sie Schauspielerin.

Der angebliche Sergeant sieht folgendermaßen aus: 1,68 groß, schlank, schwarze Haare, dunkle Augen, spitzes Gesicht mit mehreren kleinen Muttermalen; im Oberkiefer fehlt ein Schneidezahn. Bekleidung: braune französische Uniform, auf dem Oberarm zwei Winkel mit einem Fliegerabzeichen, dazu eine blaue Mütze, rot abgesetzt.

Ein dunkles Kapitel Kriegsjustiz

Ehem. Obergelreiter aus Bonn kämpft um sein Recht — Verhandlung vor der Strafkammer

Die Bonner Strafkammer hatte sich gestern in einem Wiederaufnahmeverfahren mit Vorgängen zu befassen, die sich 1942 in Prag abspielten. Dort befand sich eine Stelle der Wehrmacht, in der die Gegenstände der Wollsammlung sortiert wurden. In diesem Lager war der jetzt 27jährige Obergelreiter Karlheinz Eiffler aus Bonn beschäftigt. Achtzehn seiner Kameraden benutzten die Gelegenheit, sich mit Pullovern und anderen warmen Kleidungsstücken zu versorgen, denn sie wußten, daß ihnen der russische Winter bevorstand. Eiffler aber war hinreichend von Hause aus mit Wollsachen versehen worden, so daß er gar nicht in Versuchung kam, sich irgendwelche Gegenstände

aus der Sammlung anzueignen. Er tauschte lediglich eine Tischdecke gegen eine andere aus seiner Unterkunft um. Bei einer Revision wurden diese Dinge entdeckt. Das Kriegsgericht der 539. Division in Prag trat unter dem Vorsitz von Oberkriegsgerichtsrat Eisner zusammen. Kriegsgerichtsrat Fahrlich vertrat die Anklage, die 18 Soldaten den Diebstahl von Gegenständen aus der Wollsammlung zur Last legte. Das Kriegsgericht fällte

zehn Todesurteile

und verhängte gegen die acht weiteren Angeklagten Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren. Später wurden die Todesurteile in Zuchthausstrafen von je 15 Jahren umgewandelt. Nachdem die Soldaten ein Jahr von ihrer Strafe verbüßt hatten, begnadigte man sie, um sie wieder „wehrwürdig“ zu machen, zu Gefängnis und stellte sie zum Bewährungsbataillon 500 für den Osteinsatz ab. Von den 18 damals verurteilten Soldaten sind neun gefallen und sechs vermißt. Nur drei haben den Krieg überlebt. Einer von ihnen, Karlheinz Eiffler, wurde viermal verwundet, erkrankte an wohnhynischen Fieber und geriet noch drei Tage nach Kriegsende in russische Gefangenschaft. Es gelang ihm 1946, aus einem russischen Lazarett zu fliehen und in die Heimat zurückzukehren. In Bonn fand er eine Anstellung im Polizeidienst. Bei einer Nachprüfung seiner Personalien entdeckte man aber, daß er die Frage nach Vorstrafen mit „nein“ beantwortet hatte, obwohl das Urteil des Kriegsgerichtes in seinem Strafregister vermerkt war. Sein Einwand, er sei zu unrecht verurteilt und die Strafe sei, wie man ihm seinerzeit erklärt habe, getilgt worden, blieb ohne Wirkung. Er wurde fristlos aus dem Polizeidienst entlassen und seine Beschwerde an den Innenminister wurde abgewiesen. Jetzt sollte das Gericht in einem Wiederaufnahmeverfahren seine Unschuld feststellen. Die Bonner Strafkammer sah sich aber außerstande, das Urteil des Kriegsgerichts abzuändern, da hierzu die prozessualen Voraussetzungen fehlten.

Kleine Bonner Stadt-Chronik

Ueber 8000 Caritas-Lose verkauft

8250 Lose der Caritas-Sachwertlotterie sind von den katholischen Pfarreien und vom Caritas-Verband in Bonn abgesetzt worden. Die Ziehung der Lotterie, bei der Gewinne im Werte von 200 000 DM ausgesetzt werden, findet am kommenden Montag, 10. Oktober, statt.

Franziskusfest auf dem Kreuzberg

Die Franziskaner auf dem Kreuzberg feiern am Sonntag, 9. Oktober, das Franziskusfest. Um 9 Uhr ist feierliches Lavitenamt. Die Liturgie wird durch Dominikanerpatres aus Walberberg gefeiert. Der Franziskus-Solnacher singt die Nikolai-Messe von Jos. Haydn. Nachmittags um 16 Uhr findet eine Feierstunde mit Festpredigt von H. H. P. Heinrich Christmann O. P. statt.

Totengedenken der VVN

Am Sonntag, 16. Oktober, veranstaltet die VVN vormittags 10.30 Uhr im Metropol-Theater ein Totengedenken, verbunden mit einer Friedenskundgebung. Während Stadtdirektor Dani die Totenehrung vornimmt, wird Kaplan Kohlen (Geldern) zur Friedenskundgebung sprechen. Die Veranstaltung steht unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Dr. Stockhausen. Ihr Reinertrag fließt der Tuberkulose-Hilfe zu. Das städt. Orchester, unter Leitung von GMD Volkmann und Schauspieler Siegfried Urias, werden bei der Ausgestaltung der Feier mitwirken.

Kastaniensammler beraubt

Am 3. Oktober stellten zwei dreizehnjährige Jungen aus Bonn beim Kastaniensam-

meln auf dem Venusberg — hinter dem Annaberger Hof — ihre Fahrräder in Sichtweite an einen Baum. Plötzlich näherten sich drei junge Männer den Rädern und rissen sie an sich. Die Jungen mußten machtlos zusehen, wie die Diebe zu dritt auf den Fahrrädern davonfuhren.

Das mußte auffallen

Von dem Trümmergrundstück Haydnstraße 5 wurde am 3. Oktober ein Warmwasserboiler mit Zubehör entwendet. Der Boiler ist etwa 1,50 m lang, innen befindet sich eine Wasserschlange aus Kupfer. Wer hat den Abtransport des Boilers beobachtet? Wo wurde in den letzten Tagen ein Warmwasserboiler eingebaut oder angeboten?

Es lohnte sich nicht

Am 5. Oktober zwischen 17.30 und 18.30 Uhr wurde das Büro einer Parteidienststelle in der Münsterstraße aufgebrochen. Der Täter öffnete die Bürotür und eine Schreibtischschublade mit einem Brecheisen, entwendete aber nur 1,20 DM Bargeld. Anscheinend wurde er gestört.

Die Kessenicher Pfarngemeinde St. Nikolaus begehrt am Sonntag, 9. Oktober, im großen Zelt des Gasthauses „Zur Traube“ ihr Erntefest.

Die Freiwillige Feuerwehr Kessenich veranstaltet am Samstag, 8. Oktober, in der „Rosenburg“ aus Anlaß ihres 61jährigen Bestehens einen unterhaltsamen Abend mit Tanz und Darbietungen der Ortsvereine.

Bühnen der Stadt Bonn. 7. Oktober, 19.30 Uhr: „Wie es euch gefällt“, Mieta A (Kleines Haus).

Abendschule für Laienkünstler

Im „Bildungswerk der Stadt Bonn“ — Künftig vier Grundzüge

Vom 7. November an wird die Volkshochschule Bonn eine neue Wirkungsstätte in der Wilhelmstraße besitzen. Unter dem neuen Namen „Bildungswerk der Stadt Bonn“ wird sie zugleich einen neuen Weg der Erwachsenenbildung einschlagen. Wie ihr Leiter, Dr. Schroers, in einer Pressebesprechung ausführte, werden künftig vier Grundzüge darin vertreten sein: die allgemeine Abendschule — Brücke vom Lehrgut der Volksschule zum täglichen Leben —, das berufsbegleitende Bildungswerk, die Abendschule und die Volkshochschule, die sich nun ausschließlich mit den differenzierteren Aufgaben und Fragen befassen wird.

Neu ist bei dieser Einteilung der Gedanken der Abendschule, die dem Laienkunstschaffenden eine solide Ausbildungsebene geben soll. Ihre Wirkungen können sehr tief und weittragend sein. Wenn ihre künstlerisch veranlagten Menschen ihre Liebhaber ernsthaft betreiben können, wird für die Zukunft vielleicht verhärtet werden, daß wir mehr Berufskünstler besitzen, als für unsere ohnehin krisenreiche Kultursituation tragbar ist. Die Aben-/Kunstschule umfaßt

die fünf Gruppen des Hand- und Bildwerkes, Textil und Mode, Wortkunst, Musik und Tanz. Das Hauptgewicht soll in allen Gruppen auf einer gemeinschaftlichen künstlerischen Arbeit liegen, vor allem auf dem Gebiet der Musik werden die „einfachen“ Ausdrucksmittel bevorzugt eingesetzt. Bonner Künstler werden als Lehrkräfte gewonnen.

Katholische Büchereiarbeit

Bibliotheks-kursus des Borromäusvereins
250 Teilnehmer haben sich bis jetzt schon für den 31. Bibliothekskursus des Borromäus-Vereins gemeldet, der vom 10. bis 14. Oktober im Bonner Borromäushaus unter dem Titel „Katholische Büchereiarbeit“ abgehalten wird. Zu den Referenten des Kursus gehören u. a. Verleger Lambert Schneider, Heidelberg, Dr. Hohoff, München, Ottilie Moshammer, Regensburg, die bekannte Pädagogin und Schriftstellerin und der Vorsitzende des Kulturausschusses des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Hofmann sowie Domprediger Wunibald, Walberberg.

Blick in die Umgegend

Aufregende Sekunden

Gestern nachmittag spazierte eine junge Frau mit ihrem dreijährigen Söhnchen über die Landstraße nach Bad Godesberg. Zwischen den Haltestellen Hochkreuz und Wurzerstraße riß sich der Junge plötzlich von der schützenden Hand der Mutter los und lief auf die Fahrbahn, direkt vor einen schweren Lastzug mit Anhänger. Starr vor Schrecken sah die Mutter zu, stieß einen Schrei aus und sank bewusstlos zu Boden. Sie bemerkte nicht mehr, daß ihr Junge von der Stoßstange des stark abbremsenden Lastzuges glücklicherweise so auf die Fahrbahn geschleudert wurde, daß die Räder an ihm vorbeirollten und Lastzug sowie Anhänger über ihn hinwegfuhren, ohne daß der Kleine irgendwelchen Schaden nahm. Nur eine nicht nennenswerte Platzwunde am Kopf und einige Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen hatte er durch das Schleudern auf die Fahrbahn davongetragen. Unvorstellbar war die Freude der Mutter, als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte und die um Mutter und Kind besorgten Fahrer des Lastzuges ihr den Jungen reichten.

1. Preis für Bonn-Land

Bei der Rheinischen Landwirtschaftsschau in Köln hatten die Kreisgruppen des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes künstlerisch gestaltete Erntekränze ausgestellt. Der Erntekranz der Kreisgruppen Bonn-Land wurde dabei von der Prämienkommission mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Autospringer am Werk

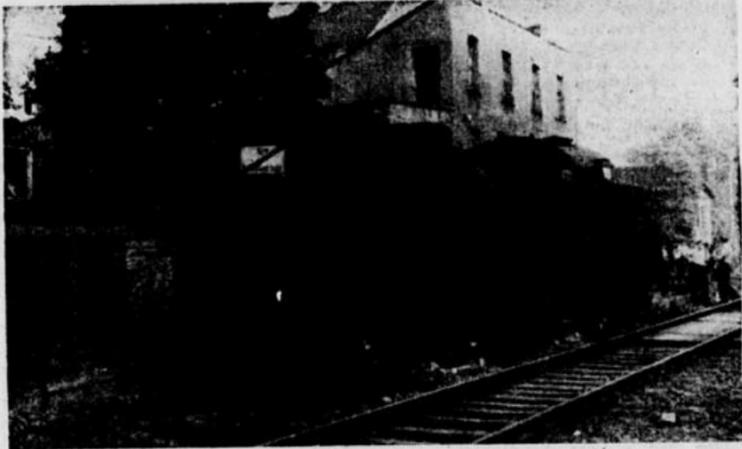
In der Nacht zum 1. Oktober wurden, wie wir bereits berichteten, auf der Autobahn Siegburg-Köln von einem fahrenden Kraftwagen 39 Ballen Dekorationsstoff durch Autospringer gestohlen. Die in Köln angestellten Ermittlungen führten in Köln-Mülheim zur Festnahme von zwei bekannten Autospringern und einem Hehler. Die Festgenommenen sind bereits einschlägig vorbestraft und waren auch in dem großen Autospringerprozeß des vorigen Jahres verwickelt. Bei dem Hehler wurden 13 Ballen Kleider- und Dekorationsstoff gefunden und sichergestellt. Außerdem hatte er eine größere Menge Tabakwaren im Besitz, die offensichtlich durch Schmuggel nach Deutschland gebracht worden sind. — Da ein großer Teil der im vorigen Jahr festgenommenen Autospringer inzwischen wieder aus dem Gefängnis entlassen worden ist, leben die Diebstähle auf den Autobahnen wieder auf. So wurden in der Nacht zum 4. Oktober auf der Autobahn Köln-Mülheim 14 Ballen Leinen verschiedener Sorte abgeworfen, über deren Verbleib noch nichts bekannt ist. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Köln, Merlostraße, Zimmer Nr. 320, oder jede andere Polizeidienststelle.

Große Fahrlässigkeit

In Niederbreisig wurde aus einem in Richtung Koblenz fahrenden Omnibus eine leere Flasche geworfen. Sie traf einen siebenjährigen Jungen am Kopf und verletzte ihn erheblich. Der Junge mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Zug entgleist — nur Sachschaden

Offene Weiche in Godesberg wurde dem Personenzug Remagen — Köln zum Verhängnis



Die entgleiste Lokomotive wird Sonntag auf die Schienen gehoben. Photo: H. Altendorf

* Als Mittwochabend kurz nach 21.30 Uhr der Nahschnellverkehr-Personenzug Remagen-Köln den Bahnhof Bad Godesberg verlassen hatte, geriet er durch eine offene Weiche auf ein totes Gleis, das zu einem Prellbock führt. Die Lokomotive überfuhr ihn und sprang aus dem Gleis heraus, blieb dann aber dicht hinter dem zertrümmerten Prellbock liegen. Die Wagen des Zuges kamen zum Stehen, ohne zu entgleisen. Die Fahrgäste wurden gewaltig geschüttelt, nicht wenige stürzten zu Boden, mancher trug auch wohl eine Beule davon, aber wirklich verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Panikstimmung, die begreiflicherweise

viele Fahrgäste erfaßt hatte, war bald überwunden, als man sah, daß es hier beim Schreck geblieben war. Es ist also nur Sachschaden entstanden, der auch nicht erheblich ist. Das Unglück ist deshalb so glimpflich abgelaufen, weil der Zug nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof noch nicht seine volle Geschwindigkeit erreicht hatte, denn die Unfallstelle befindet sich neben dem Molkereiplatz. Die Lokomotive liegt noch an der Unglücksstelle. Die Fahrgäste, soweit sie nicht schon zu Fuß gegangen waren, wurden mit einem Leerzug nach dem Bahnhof zurückgeleitet und konnten ihre unfreiwillig unterbrochene Reise mit dem nächsten Zuge fortsetzen.

Zukunftsbild großzügiger Beueler Projekte

Verkehrs- und Bebauungsprobleme auf weite Sicht gelöst — Beueler Wirtschaftsplan fertiggestellt

Beuel: In einer von Gemeindedirektor Hahn geleiteten Sitzung im Konferenzsaal der Berufsschule erläuterte gestern morgen Bezirksplaner Provinzialbaudirektor Schürmann vor Vertretern der zuständigen Behörden den von ihm nach mehrjähriger Arbeit fertiggestellten Wirtschafts- und Bebauungsplan der Gemeinde Beuel. Zu der Sitzung waren neben Bürgermeister Reuter die Fraktionsführer der Parteien, Vertreter der Kreisverwaltung Bonn-Land, der Stadt Bonn, der Bundesbahndirektion Köln, des Eisenbahnbetriebsamtes Siegburg, der Industrie- und Handelskammer Bonn, der Handwerkskammer Köln, des Wasserstraßenamtes Köln, des Wasserwirtschaftsamtes Bonn, der Rhein-Sieg-Eisenbahn und der Landwirtschaft erschienen.

Straßen der Zukunft

Von den Verkehrswegen, die im Wirtschaftsplan eingetragen sind, kommt der projektierten großen Nord-Süd-Straße eine besondere Bedeutung zu. Seit Jahren schon fordert die rechtsrheinische, durch enge Orte führende Uferstraße eine Entlastung, die bei der zu erwartenden weiteren Steigerung des Verkehrs in nicht allzu ferner Zeit geschaffen werden muß. Eine neue, breite Straße, die von Honnef aus der Siebengebirgsbahn folgt, östlich Beuels durch freies Gelände verläuft und die Siegmündung überquert, soll bis Köln-Deutz durchgeführt werden. Diese Straße wird durch zwei projektierte Rheinübergänge südlich und nördlich von Beuel mit dem linksrheinischen Straßennetz im Raum Bonn verbunden werden. Als Lage der beiden zukünftigen Rheinbrücken ist am Beueler Ufer das ehemalige Trajekt unterhalb Ramersdorf und ein Punkt oberhalb der Siegmündung vorgesehen. Die Nordbrücke soll zugleich durch eine Zubringerstraße Anschluß an die Köln-Frankfurter Autobahn erhalten.

Der Wirtschaftsplan berücksichtigt neben dieser Nord-Süd-Straße, der in Zukunft vielleicht bedeutsamsten Verkehrsader, auch die projektierte Zubringerstraße, die die jetzt fertiggestellte Rheinbrücke mit der rechtsrheinischen Autobahn verbindet. In einem zentralen Verkehrsknotenpunkt an der unteren Villicher Straße sollen die Haltestellen der Stadt- und Fernbahnen, sowie auch

der Rhein-Sieg-Eisenbahn zusammengefaßt werden.

„Ein höchst unsympathisches Projekt“

nannte Baurat Schürmann den schon seit 1937 bestehenden Plan einer doppelgleisigen Eisenbahnlinie, die im Zuge der Strecke Troisdorf-Niederlahnstein die Gemeinde Beuel durchschneiden soll. Unter Voraussetzungen, die heute nicht mehr gegeben sind, war diese Linie seinerzeit zur Entlastung der rechtsrheinischen Bahn projektiert worden, um eine bessere Verbindung zwischen Ruhrgebiet und Saar zu schaffen. Die Strecke sollte in der Nähe von Geislar von der Bahnlinie abbiegen, zwischen Villich und Villich-Müldorf östlich Beuels durch die Feldflur und hinter dem Finkenbergring, um sich dann am Ausgang von Ramersdorf wieder mit der jetzt bestehenden Eisenbahnstrecke zu verbinden. Würde dieses Projekt, so erklärte Baurat Schürmann, zur Ausführung kommen, so bedeutete es eine Katastrophe für Küdinghoven. Es besteht aber in absehbarer Zeit keine Aussicht, diese Strecke zu bauen. Dies konnte auch der Vertreter der Bundesbahndirektion Köln, Bundesbahnrat Unbehagen, feststellen, als er darauf verwies, daß heute, zumal im Hinblick auf die Strukturwandlung des Verkehrs, ein Bedürfnis zu einem viergleisigen Ausbau der rechtsrheinischen Bahn nicht mehr vorliegt. Zudem seien die Signalanlagen technisch derart verbessert worden, daß sich die Leistungsfähigkeit der zweigleisigen Strecken wesentlich gesteigert habe. Dennoch ist die Bundesbahn nicht bereit, ganz auf das Projekt zu verzichten, so daß die Trasse der Eisenbahnlinie im Wirtschaftsplan Beuels verbleiben und die künftige Bebauung und Nutzung des Geländes sich nach ihr richten muß.

Die Stadt im Grünen

Schürmanns Plan paßt die Bebauung weitmöglichst der Landschaft an. Das Naturschutzgebiet des Siebengebirges, das mit dem Ennert in den Gemeindefürst hineinragt, soll durch ein grünes Rheinufer mit der unter Landschaftsschutz stehenden Siegmündung verbunden werden. Zwischen Beuel und Limperich ist eine freie Fläche vorgesehen, die zwischen der Ringstraße und der

Rheinallee zum Finkenbergring, der vielleicht einmal Beuels Stadtpark werden könnte, ansteigt. Vom Finkenbergring soll ein unbebauter Grünstreifen die Verbindung zum Ennert herstellen. Außer den beiden Höltern gibt es keine absolut geschlossene Bauzone innerhalb der Gemeinde. Die einzelnen Orte sind im Laufe der Zeit schon derart zusammengewachsen, daß man heute eine Bebauung der Verbindungsstraßen nicht mehr hindern kann. Dennoch sieht der Plan möglichst geschlossene Siedlungsräume vor, die durch die umliegenden Gärten und Felder und durch die Grünanlagen innerhalb der Ortsteile den Charakter einer Stadtlandschaft gewinnen. In Zonenplänen wird die künftige Bebauung genau festgelegt. Der Industrie steht entlang der Industriebahn für absehbare Zeit ausreichendes Gelände zur Verfügung. Durch eine grüne Abschirmung der Werksbauten soll auch hier die Harmonie mit der Landschaft gewahrt werden.

„Außerordentlich großzügig“

Beigeordneter Baurat Marx, der gemeinsam mit Stadtplaner Schubert als Vertreter der Stadt Bonn der Sitzung beiwohnte, begrüßte es, daß die Gemeinde Beuel in einer wirklich außerordentlich großzügigen Weise die Probleme der Zukunft anfasse. Bonn gehe mit dieser Planung hundertprozentig einig. Baurat Marx wünschte dann zwei geringfügige Abänderungen, deren erste, eine Korrektur der zur projektierten Südbrücke führenden Trasse oberhalb des Trajektes bei Ramersdorf, sofort berücksichtigt wurde, während die zweite — Verzicht auf eine geplante Kleinsiedlung auf dem der Stadt Bonn gehörenden Gelände unterhalb Limperich — aus städtebaulichen Gründen ebenfalls gutgeheißen werden dürfte. So wie die Stadt Bonn gab auch der Landkreis Bonn durch Oberinspektor Moß als Vertreter des Oberkreisdirektors seine Zustimmung zu dem Beueler Wirtschaftsplan. Die übrigen anwesenden Vertreter der Behörden und Organisationen, die sich sämtlich positiv zu Beuels neuem Wirtschafts- und Bebauungsplan äußerten, stellten ihr schriftliches Einverständnis für die nächsten Tage in Aussicht, so daß der Plan in Kürze dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt werden kann.

Aus Hersel

In den Ruhestand getreten

Hersel: Durch Erreichung der Altersgrenze ist Lehrerin Josefine Gather, gebürtig aus Hersel, mit Wirkung vom 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Ihre Ausbildung erhielt sie in der Studienanstalt der Ursulinen in Hersel. Zuerst war sie sechs Jahre an der Volksschule in Rondorf bei Köln tätig, dann wirkte sie jahrzehntelang segensreich an der Münsterschule in Bonn und zuletzt an der Volksschule in Bonn-Rheindorf. Wegen ihres bescheidenen Wesens war Fräulein Gather bei ihren Kollegen, Kolleginnen, Schülern und Schülerinnen geachtet und beliebt. Mögen der verdienstvollen Jugenderzieherin noch viele glückliche Jahre im wohlverdienten Ruhestand in ihrem Landhaus in Hersel beschieden sein.

Ein neues Sälchen

Widdig: Die an der Ecke Bahnhof-Kölner-Landstraße gelegene Gastwirtschaft „Zur Rheinuferbahn“, Inhaberin Witwe Anton Frings, hat ihre Wirtschaftsräume durch ein neuzeitlich eingerichtetes Sälchen erweitert.

Am Vorgebirge entlang

Straßenausbesserung

Walberberg: Zur Zeit wird die Frohn-gasse mit einer neuen Decke versehen und instandgesetzt. Ferner findet in der Hohl-gasse mit Anschluß an die Hauptstraße die Neuverlegung einer Fernspreitleitung statt.

Stalingradkämpfer zurückgekehrt

Walberberg: Nach neunjähriger Abwesenheit ist der Stalingradkämpfer Heinz Reuschler aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Zu seinem Empfang war die Straße mit bunten Girlanden geschmückt.

Kriegsopfer sammeln sich

Witterschlick: Die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegs- und Hinterbliebenen, Sozialrentner und Hinterbliebenen ladet alle Kriegs- und Arbeitsopfer zu einer Versammlung auf Sonntag, 17. Uhr, in die Gaststätte Winterscheid ein. Der Sozialreferent Henrich und der Referent für Organisation und Presse Ropertz des Kreisverbandes sprechen über „Erweiterte Kriegsopferversorgung“ und „Zuschläge zur gesetzlichen Unfallrente“.

Aus Rheinbach

Statistiken geben kund

Rheinbach: Das Einwohnermeldeamt für den Stadt- und Amtsbezirk Rheinbach verzeichnete im September 10 299 Personen, von denen 4437 auf die Stadt und 5862 auf Rheinbach-Land entfallen. 76 Anmeldungen und 45 Abmeldungen wurden getätigt. Alle 6 im Monat September in den Stadt- und Amtsbezirk zurückkehrenden Kriegsgefangenen kamen aus Rußland. 17 Geburten standen nur 5 Sterbefälle gegenüber, während 14 Ehen geschlossen wurden. 1691 Flüchtlinge befinden sich nunmehr im Stadt- und Amtsbezirk. Das Gewerbeamt verzeichnete im September vier Neuanmeldungen von Betrieben, je einen Elektriker, Glasveredler, Transporteur sowie Fahr- und Motor-räderverkauf. Im September traten 22 Rot-lauferkrankungen unter dem Viehbestand der neun Gemeinden des Amtes auf.

Textilwarenverkauf in Saale Langen

Rheinbach: Am vergangenen Mittwoch fand in der Germaniahalle des Gasthofs Langen ein öffentlicher Textilwarenverkauf statt. Die Aktion wurde vom Verband für Kriegs- und Zivilgeschädigte, Sozialrentner und Hinterbliebenen durchgeführt. Die verschiedenen Wäschestücke, wie Handtücher, Schürzen, Strümpfe usw. wurden zum Teil zu Fabrikpreisen verkauft.

Godesberger Jugend

bei Sport und Spiel



Wir tanzen Ringelreihen auf dem Sportfest der Godesberger Volksschulen



Genau wie Vati und Mutti: Tanzen möchte ich mit dir in den Himmel hinein!

Ja, mein Lieber, wenn du nicht alle Muskeln springen läßt, kannst du das Tauziehen nie gewinnen.



„Wir von der Muffendorfer Schule haben den Wanderpreis gewonnen“, flüstert Hauptlehrer Schuster einem der Schüler ins Ohr.

... und die Konkurrenz freut sich über den Sieg der wackeren Muffendorfer und jubelt ihnen zu.



Turnlehrer Lucas, der das Sportfest bestens vorbereitet hatte, enthüllt mit Begeisterung den Wanderpreis. Aufnahmen: Hans Altendorf

Dank und Anerkennung zollte Kreislehrer Steinhauer Lehrern und Schülern für die mustergültige Durchführung des Sportfestes.

Muffendorf gewann Wanderpreis

Sportfest der Godesberger Volksschulen — Unsere Kleinen mit großen Leistungen

* Unrast und Lärm einer 4000köpfigen Kinderschar erfüllten gestern das Godesberger Stadion, Elf Schulen aus Godesberg und Umgebung trafen sich dort zum Herbstsportfest 1949, das als Höhepunkt die Verleihung eines neugegründeten Wanderpreises an die beste Schule bringen sollte. Kreisschulrat Steinhauer war der Anreger dieser Veranstaltung, die nach annähernd zehnjähriger Unterbrechung die erste ihrer Art ist. Künftig soll sie in jedem Jahre wiederholt werden. Auftakt und zugleich Mittelpunkt des Sportfestes bildete der Dreikampf aller Schulmannschaften um den Wanderpreis. Obwohl aus den einzelnen Schulen jede Altersgruppe nur durch ihre zehn Besten vertreten war, nahm die Abwicklung der drei leichtathletischen Elementarübungen Laufen, Springen und Werfen den größten Teil des Nachmittags in Anspruch. Viel Spaß bereitete den Zuschauern das Tauziehen. Zehn Lannesdorfer Jungen gewannen es. Waren beim Tauziehen nur die Abschlussklassen vertreten, so beteiligten sich die Jungen aller Volksschulen an der Pendel-Staffel über 4 mal 100 Meter, bei der die Burgschule I mit 59:2 die beste Zeit erreichte. Beim „Römischen Wagenrennen“, wo jede der elf Teilnehmerschulen einen „Wagen“ an den Start sandte, konnte Godesheim den ersten und zweiten Platz belegen.

Zwischendurch gab es Gymnastik-Vorfürungen, Reigen und Volkstänze. Ein „Hindernis-Rennen“, bei dem das Hindernis im schnellen An- und Ausziehen eines altmodischen Kostüms bestand, fand bei den unteren Mädchenklassen besonderen Anklang. Die rührige Pädagogin unter Leitung des 77jährigen Kapellmeisters Palen, erfreute immer wieder mit heiteren Weisen. Der Nachmittag war so recht nach dem Herzen der Kinder, und auch auf dem Gesichtern zahlreicher Erwachsener lag ein glückliches Lächeln. Von 2000 Kämpfern erhielten 1055

die Siegerurkunde, für deren Erlangung 40 Punkte vorgeschrieben sind. Die Durchschnittsleistung der besten Schule und die der schlechtesten liegen nur um 5 Punkte auseinander. Und selbst diese letztere steht noch mehrere Punkte über der Gesamtdurchschnittsleistung eines anderen deutschen Landes, wo man die Wettkämpfe in ähnlicher Form durchgeführt hat. Das Banner — ein dreieckiger Wimpel —, der auf der Vorderseite in den Farben Schwarz-Rot-Gold des Godesberger Wappens und auf der Rückseite die Worte „Wanderpreis der Volksschulen von Bad Godesberg“ trägt, fiel an die Volksschule Muffendorf, die 61,25 Punkte errang. Den zweiten Platz belegte die Friesdorfer mit 60,52 Punkten, Dritter wurde Mehlum I mit 60,33 Punkten. Bei den Einzelleistungen der Jungen siegte Heinz Wallbröl, Lannesdorf (69 P.). Ihm folgten Klaus Thibault, Friesdorf (67 P.) und mit gleicher Punktzahl Gerd Noisten, ebenfalls Friesdorf. Unter den Einzelleistungen der Mädchen eroberte sich Helga Walgenbach Lannesdorf, mit dem erstaunlichen Erfolg von 80 Punkten den ersten Platz vor ihren Rivalkinnen Trude Schumacher und Annemarie Küsters, Burgschule I die, mit 79 Punkten gleichwertig waren. Kreisschulrat Steinhauer fand Worte aufrichtiger Lobes für die ihm umringenden Kinder. Neben ihm stand Turnlehrer Lucas, dessen tatkräftige Hilfe in besonderem Maße zum Gelingen des ganzen Unternehmens beigetragen hat. Kreisschulrat Steinhauer sagte u. a.: „Wenn man sich militäristischem Sport und jeder Verwahrlosung des Körpers entgegenstellt, so darf man darum nicht einer Verwilderung der Jugend das Wort reden.“ Die Aufforderung, aus sportlichem Geist heraus zu echten, brauchbaren Bürgern unseres jungen Staates aufzustreben, mündete in ein dreifaches Hoch auf den Bundespräsidenten Prof. Heuß. Das Lied „Ich hab mich ergeben“ bildete den Abschluß dieses ereignisreichen Sportfestes.

Deutsche Turner revanchierten sich

Dänen zeigten modernes Turnen — Vergleichskampf um Mitternacht ohne Zuschauer

Der Zufall wollte es, daß dänische Turner einem Gremium versierter deutscher Kollegen Proben ihres Könnens zeigen konnten. In Vorst/Krefeld war der Ausscheidungskampf zur Feststellung der besten Rheinlandvertretung für den Kunstturnkampf Nordmark — Rheinland am 16. Oktober in Hamburg gerade zu Ende gegangen. Die Zuschauer hatten bereits den Saal verlassen, und nur die 21 rheinischen Turner und einige Mitglieder des Turnkreises Kempen waren noch zugegen. Da wurde bekannt, daß die dänische Gymnastikschule Kroghede mit je 15 Schülern und Schülerinnen unter Leitung ihres Lehrers, der 15 Jahre Schüler bei dem bekannten Niels Bukh war, auf der Durchreise zur Holland-Tournee in Vorst übernachten wollte. Schnell war die Verbin-

derung hergestellt, Turner sind auch über die Grenzen hinweg „Brüder“ und „Schwestern“ — und so bereitete es keine großen Schwierigkeiten, gegen 0.30 Uhr von den Dänen einen Einblick in ihre Schule zu bekommen.

„Poesie des Leibes“

Kroghede gab eine Probe seiner für Holland geplanten Vorfürungen, eine wahre „Poesie des Leibes“. Begonnen wurde sie von einer Grundgymnastik der 15 Mädel, die physiologisch orientiert war, aber auch ein Schwungfülle nichts zu wünschen übrig ließ. Ein Dreiklang von Schönheit, Geschmeidigkeit und Harmonie. Dann zeigten die hochgewachsenen, athletisch gebauten Männer ihre Vorfürungen, die in der Härte der Arbeit zwar unverkennbar den Stempel

Niels Bukhs trugen, gleichzeitig aber auch einen erheulichen Fortschritt zur natürlichen Bewegung aufwiesen. Dann wieder brachten die Frauen eine Gymnastik, stärker auf Leistung eingestellt, aber mit kleinen Tanz-, Sprung- und Laufspielen lebendig durchsetzt. Die Vielfalt der Formen, die in mehrfacher Ausnutzung des Raumes zum Ausdruck kam, die kraftvollen Schwünge, die weiche und in Grenzen gehaltene Geschmeidigkeit — all das berechtigte zu dem Schluß, daß hier die Bewegung einen gewissen Adel erheilt und, wie einer der deutschen Turner meinte, von einer „königlichen“ Bewegung gesprochen werden konnte.

Bodenturnen — ein Neuland

Zum Abschluß zeigten die Männer eine Bodenturnschule, wie sie uns bis heute noch nicht bekannt geworden ist. Paarweise, und das von acht Paaren gleichzeitig, rollten die Kopfköpfe, der Hechtüberschlag, der Flickflack und der Salto-rückwärts ab, alles mit Tempo geladen und in ununterbrochener Reihenfolge. So sauber beherrscht, so gleichmäßig in der Ausführung und dabei immer wieder im Sinne des ABC vom Leichten zum Schweren gestaffelt haben wir es in Deutschland noch nicht erlebt.

Revanche um 3 Uhr morgens

Das ging bis gegen 3 Uhr — und dann revanchierten sich die deutschen Turner, stellten das Reck wieder auf, und die Rudl Hülswitt, Werner Beckmann, Karl Nieling und Horst Röcher, dazu der gute Nachwuchs, blieben den Gästen kaum etwas schuldig. Die Dänen sparten dann auch nicht mit Lob — und lange noch, bis zum Morgengrauen, saßen die Dänen und Deutschen zusammen, fachsimpelten die Turner — und Gastgeber wie Gäste wurde dieses mitterrätliche Erlebnis in einer Zeit, wo sich so viele alte Bande wieder zum deutschen Sport spannen wollen, zu einem unvergeßlichen.

Turnen hält jung und frisch

Reges sportliches Leben im Bonner Turn-Verein 1860

Im Bonner Turnverein 1860 herrscht wieder reger Turnbetrieb. Unmittelbar nach dem Kriege trat der Verein nur mit einer Handballmannschaft wieder an die Öffentlichkeit. Der Krieg hatte nicht nur große Lücken in den Mitgliederbestand, sondern auch in die Aktivitas gerissen und Turnhalle sowie das gesamte Gerät zerstört. Als die Turnhalle der Fortbildungsschule zur Verfügung gestellt wurde, fanden sich bald wieder die alten, unentwegten Turnerinnen und Turner zusammen. Das Beispiel der Alten gab der Jugend den Anreiz. Heute sieht man jeden Dienstag und Freitag von 17 bis 22 Uhr in der Turnhalle das schöne Bild eines regen Turnbetriebes. Etwa 100 Schüler und Turner männlichen und weiblichen Geschlechts sind eifrig dabei. Die einen wollen jung und elastisch bleiben, die andern einmal große Turner werden. Fast ist die Halle zu klein, da auch die Kanufahrer und Handballer im Winter ihr Training durchführen wollen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Im vergangenen Sommer haben manche junge Turner, manche Turnerin und sogar die „Alten“ die Farben des Vereins erfolgreich vertreten. Bei der Bundesfeier trat die Turner als erstmalig wieder als Gesamtheit an die Öffentlichkeit. Vom BTV nahmen 90 Aktive unter dem neuen Vereinsabzeichen „Bonn 1860“ teil. Was in stiller Arbeit geschafft wurde, zeigte die Ballgymnastik der Turnerinnen, das Bodenturnen der jüngsten Mädel und Jungens, die nur die Matte als Gerät benutzten. Eine Mädchenrieche turnte am Barren, und unsere „Alten“ in der Kreis-

riege oder als „Uralte“ in der Riege der Kreisältesten, die mit 7 Turnern fast 500 Jahre zählte. Eifrig übte der BTV für die Feier seines 90. Stiftungsfestes, das er als ältester Sportverein von Bonn im nächsten Jahr feiert.

Wertvolle Bücherei für DAT

Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb (Frankfurt), dem Vorsitzenden des Deutschen Arbeitsausschusses Turnen (DAT), ist es möglich gewesen, die wertvolle Bücherei des in Kunstturnkreisen bekannten Frankfurters Martin Gebhardt zu erwerben. Damit erhält der DAT einen wertvollen Grundstock für den weiteren Ausbau einer Bibliothek. Die Bücherei der Deutschen Turnerschaft, die leider durch Kriegseinwirkung nahezu restlos verloren gegangen ist, war die größte ihrer Art.

Bonner Schwimmer in Dortmund

Dr. Bornhaupt und Ull Schröder treffen auf beste deutsche Kraul- und Brustschwimmer

Ein mustergültiges Hallenbad wird der Dortmunder Bevölkerung am Samstagmorgen mit dem Nordbad übergeben. Am Sonntagnachmittag aber führt Westfalen Dortmund ein Schwimmfest durch, das eine ganz ausgezeichnete Besetzung erfahren hat.

Im Mittelpunkt sollte das erneute Zusammentreffen der schnellsten deutschen Brustschwimmer stehen: Europa-Rekordmann Herbert Klein (VIS München), Weltrekordmann Walter Klinge (MTV Braunschweig) und Altmeister Artur Heina (Olympia Gladbeck).

Neben Walter Klinge aber werden auch seine Klubkameraden „Hase“ Lehmann, „Rups“ Köninger, Franz Kristen und Köhne in Dortmund starten, nachdem sie bereits am Vortage in Ohligs auf Rekordjagd waren. Härteste Rivalen für die Braunschweiger Meisterschwimmer sollten Dr. Bornhaupt (SSF Bonn) und Peifer (Iserlohn-Schleidenhof) bei den Kraulern, Krämer (Düsseldorf 09) und Schröder (SSF Bonn) bei den Rückenschwimmern sein.

Auch bei den Frauen sind einige der besten deutschen Schwimmerinnen am Start. Besonders gespannt ist man hierbei auf das Abschneiden der deutschen Meisterin im 100-m-Brustschwimmen, Ursel Krey (Nep-tun Kiel), die erst vor wenigen Wochen unter die weltbesten Brustschwimmerinnen vordrang. Neben der Ex-Danzigerin müssen vor allem die ewig-junge Gisela Arendt-Jakob (SSF Bonn) und die deutsche Rückenmeisterin Gertrud Herbruck genannt werden. — Beste deutsche Klasse soll auch im Kunstspringen ihr Können zeigen. — Schließlich findet zum Ausklang der Dortmunder Eröffnungs-Veranstaltung auch ein Wasserballspiel zwischen dem deutschen Meister SSF Barmen und der Oberliga-Sieben von Rote Erde Hamm statt.

Eine tolle Zeit

Mit 1:12,8 Minuten über 100 m Rücken erreichte die erst 16jährige Holländerin Geertje Viela eine Zeit, die seit 1939 in der Welt nicht mehr geschwommen wurde. Der Weltrekord ihrer Landsmännin Cor Kint steht auf 1:10,9.

75 Rudersiege

Die Ruderriege von Euf Essen, die in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen feierte, konnte in dieser Saison allein 75 Rennsiegfeiern.

Dies und das - kurz gefaßt

Auf unbestimmte Zeit verschoben

Die Gründungsversammlung des Deutschen Fechter-Verbandes, die am 5./6. November in Bonn stattfinden sollte, ist auf einen noch nicht bekannten Zeitpunkt verschoben worden. Grund der Verlegung ist die Arbeitstagung des Nationalen Olympischen Komitees am 9. November in der Sporthochschule Köln.

Bonner Spielverein spielt wieder

Mit dem Bonner Spielverein ist ein alter Pionier des Bonner Fußballs wieder in Erscheinung getreten, der in den 20er Jahren neben BVF und Tura eine führende Rolle in der damaligen A-Klasse einnahm. Als sein eigentlicher Begründer gilt Peter Assenmacher. Auf dem Frankenplatz fing es an, und nach schweren Kämpfen gelang der Aufstieg zur ersten und schließlich in die A-der heutigen Bezirksklasse. Die bekannten Spieler Tondorf, Roesser, Frings gingen aus dem Verein hervor. 1939 kam der Spielbetrieb zum Erliegen, und erst in diesem Frühjahr

fand sich ein kleiner, aber mutiger Kreis zusammen und vollzog die Wiederbegründung. In der untersten Klasse spielend, erhofft man bald wieder den Aufstieg, zumal das Durchschnittsalter der Elf 22 Jahre beträgt. Der Bonner Spielverein verfügt über zwei Mannschaften, betreibt nur Fußball und hofft in Kürze schon eine Jugendabteilung auf den Rasen schicken zu können. Trainiert wird die Mannschaft von Bodes (Tura Bonn).

KC Godesberg hält Rückblick

Der Sommer ist vorbei. Pfingsten sah den GK nach kleineren Exkursionen mit 32 Booten auf der Mosel (Beilstein). Wander- und Rennbetrieb kamen dann trotz des anfänglich mageren Sommers auf Hochtouren. Wochenendfahrten zur Insel Hammerstein und nach Hönningen folgten. Im August begann die Zeit der Großfahrten auf Rhein, Mosel, Lahn und Neckar. Bei der großen Auffahrt der Wassersportler in Bonn waren die Godesberger ebenfalls dabei. Mit der Club-Regatta, einem lustigen Abend im Laternen und dem Abpaddeln ist der Sommerbetrieb 1949 offiziell zu Ende. Der Ausblick auf den kommenden Winter ist vielversprechend. Neben Schwimmen, Gymnastik, Wandern und Wintersport wird es reichlich Gelegenheit zu fröhlichem Beisammensein bei der Nikolausfeier, dem närrischen Anpaddeln und dem Ball auf den Fidschi-Fidschi-Inseln geben.

Sportjournalisten buchen Jubiläum

Zwei bekannte westdeutsche Sportjournalisten, Bernhard Skamper und August Esser, feierten in diesen Tagen ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Beide waren in den zwanziger Jahren bekannte aktive Sportler. Bernhard Skamper holte sich als Schwimmer mehrere deutsche Meistertitel und einen Weltrekord, während August Esser sich als Linksaßen des Rheydter SpV und des Düsseldorfer SC 99 einen Namen machte.

„Sportwilde“ in der Arktis

Fußballkünstler auf der Eisbahn — Man spielt um das „See-Einhorn“

„Geht doch nach Grönland und kauft dort Spieler ein — aber laßt uns Schweden bitte in Ruhe.“ Diesen wohlgemeinten und uneigennütigen Ratschlag eines simplen schwedischen Fußballfreundes werden wohl alle und auch die ausländischen Einkäufer als ausgesprochen faulen Witz aufgefaßt haben. Hat man sich doch lange genug gewundert, warum die ersten Wikinger überhaupt diese eisige Wüstenei „grünes Land“ tauft haben. Und nun soll in dieser polaren Wildnis Fußball gespielt werden? Klasse-Fußball sogar? Kaum zu glauben — aber dieser Schwede hatte Recht in seiner Einfalt. Und eine kontinentale Spitzmannschaft würde ihr blaues Wunder erleben und „kalte Füße“ bekommen.

Die Insel des weißen Rasens

Ja, selbst die Arktis hat sich König Fußball erobert, und auch dort rollt die runde Lederkugel. Ganz zu schweigen von einer europäischen Elf würden sogar die Isländer mit ihrem Spiel hier Schwierigkeiten haben. Stadien, selbst Rasen- oder Aschenplätze fehlen zwar. Aber man behilft sich mit hartgewalztem Schnee. Im Urzustand natürlich eine sehr schlüpfrige Angelegenheit. Wozu aber ward dem Menschen der Verstand gegeben? Grönlands Chemiker und Techniker erfanden eine Masse aus Sand und Kalk, mit der der „weiße Rasen“ abgestumpft wird. Die erste Frage bei jedem Transfer also: „Sind Sie vielleicht schneeblind?“ — Wenn...!

... und der Amateure!

Wenn — ja, wenn so etwas überhaupt bekannt wäre. In Grönland steckt der Fußball noch in seinen unschuldvollsten Anfängen. Zwar wird hier nach allen Regeln der Kunst und der FIFA der Landesmeister ausgespielt, und im Fußball-Zentrum Godthaab, der „Stadt der Guten Hoffnungen“, (wie sinnig) machen sich drei Vereine gegenseitig das Leben schwer — aber alles in bestem Einvernehmen. Grönlands „Kicker“ repräsentieren den reinen Amateur in Potenz. Professionalismus, Transfers, Sperrfristen und Spesen sind ihnen (noch?) unbekannte Vokabeln. Und sie spielen nur um die Ehre und ihre „Viktoria“, das „See-einhorn“, als reich geschätzter Zahn eines Narwals eine seltene Kostbarkeit. Und doch sind die Grönländer zufrieden in ihrer Unkultur. Wie ihre Urväter leben sie, fühlen

sich als „Wilde“ doch wie die besseren Menschen und — konservieren sich ganz prächtig.

Freund Kugel und — Alkohol

Auch die zweite eisige Insel, Island, mit ihren knapp 50000 Seelen birgt einige Überraschungen. Hatte man dort doch einen Kugelstoßer namens Huseby, der die Kugel 16,41 m stoßen konnte, aber — mit Verlaub zu sagen — ganz fürchterlich soff. Einmal hatte der Verband ihm schon mit Ausschluß gedroht, aber da beteuerte der stoßgewaltige Trinker eidesstattlich vor dem letzten internationalen Kampf in Norwegen, dem Alkohol zu entsagen. Er wollte zwar kein Temperenzler werden — aber immerhin...! Und stieß dann auch über 16 Meter. Dann aber stieß ihn der Bock — und am anderen Morgen wurde er, wohlgeschlafen nach einem soliden Rausch, auf einer Osloer Polizeiwache abgeholt. Nicht von seinen Landsleuten, denn die dampften bereits den Island. Und jetzt soll es laut Verbands-Beschluß aus sein — mit dem Sport! Für Lebenszeit!

Aus dem Lager der Fußballer

Fußball-Besprechung in Duisburg

Der Westdeutsche Fußball-Verband hat die 48 Vertragsspieler-Vereine für Samstag zu einer Aussprache nach Duisburg eingeladen. Die Situation, die dadurch entstanden ist, daß diese Vereine eine technische Selbständigkeit fordern, soll geklärt werden. Der WFV stellt (zugleich mit dem DFV) heraus, daß es sich bei dem Vorgehen dieser Vereine um einen Vorstoß gegen die Satzungen handelt!

Am gleichen Tage findet in Duisburg als Auftakt zu dieser Aussprache eine Beirats-sitzung des WFV statt.

100 Vertragsspieler-Vereine tagen

Am 15. Oktober werden sich im Kölner

Was tut Ministerpräsident Arnold?

Besprechung in Hangelar wegen der Zubringerstraße Beuel — Reichsautobahn Siegburg

Hangelar: Gestern nachmittag weilten Ministerpräsident Arnold, die Ministerialdirektoren Brand und Kaiser, Ministerialrat Münch, der Leiter des Straßenbauamtes, Oberbaurat Schalbbe, Landrat und Bundesarbeitsmitglied Etzenbach, Landtagsabgeordneter Balensiefen, Oberkreisdirektor Clarenz, Kreisbaurat Hoeringklee, der Direktor der Bonner Fernbahnen Dr. Wallraf, der Bürgermeister und Amtsdirektor des Amtes Menden, der Gemeindebürgermeister usw. in Hangelar zu einer Ortsbesichtigung und Besprechung der geplanten Zubringerstraße Beuel-Reichsautobahn Siegburg. Die Vertreter des Siegkreises, Landrat Etzenbach, Landtagsabg. Balensiefen und Kreisbaurat Hoeringklee erläuterten ihren Plan einer Umgehungsstraße um Hangelar, der zwar gegenüber demjenigen vom Ministerialdirektent Kaiser eine Verteuerung um rund 340000 DM darstellt, aber bei weitem nicht die Höhe erreicht, die Ministerialdirektent Kaiser errechnet hatte. Vor allen Dingen wurde geltend gemacht, daß es hier weniger um Geld als um Menschenleben gehe, da durch die vorgesehene Zubringerstraße durch den Ort die sehr hohen Verkehrsgefahren in Hangelar noch ins Unermeßliche gesteigert würden. Wenn man aber schon in

Zahlen denken wolle, müsse man hier jährlich mit drei Unfällen rechnen, und von diesen koste jeder 100000 DM. Gerade aber der Ministerpräsident habe erst vor wenigen Tagen gefordert, daß die Zahl der Verkehrsunfälle unter allen Umständen herabgemindert werden müsse. Darüber hinaus würde durch den Düsselorters Plan der Ort Hangelar in zwei Teile zerschnitten und dadurch wirtschaftsfähiger. Endlich würde die gesamte bauliche Entwicklung Hangelars durch die Straße vollkommen lahm gelegt. Sehr deutlich wurde dargelegt, daß man hier eine Straße plane, die allen modernen Straßenbauplänen Hohn spreche, denn nirgendwo baue man mehr eine Art Autostraße durch einen Ort, sondern um die Orte herum. Der Ministerpräsident zeigte sich für die Hangelarer Sorgen sehr aufgeschlossen. Es konnte ihm ein genauer Gegenplan überreicht werden, der auch die Angabe widerlegt, daß die Umgehungsstraße eine Berg- und Talstraße werden würde. Die Gemeinde Hangelar, das Amt Menden und der Kreis hoffen, daß ihnen nun von höchster Stelle doch noch ihr Recht zuteil werden wird, und es wurden in diesem Zusammenhang recht deutliche Worte von „Ministerialbürokratie“ gesprochen.

Vom Rhein zur Ahr

Gerissener Taschendieb

Remagen: Während einer Tanzveranstaltung wurde einem Gast aus der Gesäßtasche die Brieftasche entwendet. Neben Personalpapieren fielen dem Dieb 400 DM in die Hände.

Auszahlung der Wohlfahrt

Remagen: Die Wohlfahrtsunterstützung für Oktober wird ab sofort durch die Amtskasse ausbezahlt. In den Landgemeinden des Amtsbezirks erfolgt die Auszahlung ebenfalls in den nächsten Tagen.

Tb-Erkrankungen steigen

Ringen: Die Tb-Erkrankung bei Erwachsenen und Kinder ist auf der Grafschaft im Steigen begriffen.

Goldene Hochzeit

Bad Neuenahr: Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Franz Beißel und Frau Helena Katharina geb. Harff.

Polizeistunde verlängert

Bad Neuenahr: Ab sofort ist die Polizeistunde für die Gemeinden Bad Neuenahr und Heimersheim von montags bis fre-

tags auf 24 Uhr und samstags und sonntags auf 1 Uhr festgesetzt.

Kahlfächen werden aufgefurstet

Ahrweiler: Nach dem Gutachten von Förster Braun weisen die staedteigenen Waldungen eine Kahlfäche von 95 ha auf. Aus Marshallplanmitteln sollen 66770 DM Kredit in Anspruch genommen werden und dann mit der Wiederaufforstung der Kahlfächen begonnen werden. Dieser Beschluß wurde vom Stadtrat einstimmig gefaßt.

Wer nimmt die Räume in Pacht?

Ahrweiler: Die Räume des früheren Mittelmarktes, die die Stadt Ahrweiler gehören, sollen verpachtet werden. Die Firma Rodust Bad Neuenahr hat der Stadt ein günstiges Angebot gemacht. In geheimer Sitzung berieten die Stadtväter über die Verpachtung.

Herzlichen Glückwunsch!

Ahrweiler: Maler- und Anstreichermeister Ferdinand Gils vollendete sein 80. Lebensjahr.

Im Kranz der Sieben Berge

Heute Stadtratssitzung
Königswinter: Am heutigen Freitag um 17 Uhr findet im Rathausaal eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht außer der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung: Erhöhung der Energiepreise und Rechnungslegung für das Rechnungsjahr 1948.

Saalnot in Honnef

Honnef: Im Honnef-Rhönndorfer Bereich ist eine fühlbare Saalnot entstanden, vor allem für Zusammenkünfte, Vorträge und andere Veranstaltungen für ungefähr 100 Personen. Ursache ist die Beschlagnahme der Häuser Hotel Dell, Parkhotel und „Wolkenburg“ für Zwecke der Bundesregierung. Für größere Versammlungen stehen Kino und Kurhausaal zur Verfügung, für kleinere lediglich die Gaststätte auf Grafenwerth und der Saal Kaiser in Selhof, da das Hotel Klein meist eigene Veranstaltungen hat.

Am Rhein entlang

Freilegung eines Fachwerkhouses
Rheinbreitbach: In der Hauptstraße wird das schöne Balkenwerk eines Fachwerkhouses freigelegt, wodurch der Ort wieder um ein schönes Bauwerk bereichert wird.

Vom Bund der Körperbehinderten

Unkel: Der Ortsverein Unkel des Bundes der Körperbehinderten und Hinterbliebenen

konnte für seine Mitglieder in der Vorwoche 400 Zentner verbilligten Hausbrand für den Winter beschaffen. Weitere Lieferungen werden folgen. Der Vorstand beschloß, am 18. Dezember in Unkel die diesjährige Feier des Ortsvereins zu veranstalten.

Ausbesserung des Rathauses

Unkel: Das Unkeler Rathaus wird ausgebessert, insbesondere werden Dachschäden beseitigt.

Tagung der Körperbehinderten

Bad Hönningen: Der Bund für Körperbehinderte und Hinterbliebene Rheinland-Pfalz, Ortsverein Hönningen, hielt eine Mitgliederversammlung ab. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Referent der Geschäftsstelle Neuwied, Herr Truwein, gab Erläuterungen zum Landesversorgungsgesetz und Hinweise zur Ausfüllung von Rentenansprüchen. In der anschließenden Aussprache ergaben sich wertvolle Aufschlüsse. Für eine verbilligte Brand- und Kartoffelbeschaffung will sich der Vorstand einsetzen.

Goldene Hochzeit

Bad Hönningen: Am heutigen Freitag feiern die Eheleute Georg Hauchild und Frau Katharina geb. Kruff das 50. jährige goldene Hochzeit.

Bestürzung nach Cripps-Rede

London. (dpa). Eine Rede von Sir Stafford Cripps vor führenden Bankier- und Wirtschaftskreisen Londons hat außerordentliche Bestürzung hervorgerufen. Sein Hinweis, daß sich trotz der Abwertung inflationistische Tendenzen zeigen und daß man dagegen wenn nötig mit energischen Maßnahmen vorgehen müsse, um die Wirksamkeit nichtinflationistischer Maßnahmen zu erhöhen, sind Ausgangspunkt vieler neuer Spekulationen geworden. Manche Finanzexperten fragen sich, ob Cripps etwa heute schon an eine weitere Abwertung denkt, die aber nach verschiedener Meinung einer Katastrophe gleichkäme. Die Leitartikel der Finanz- und Wirtschaftspresse geben den weitverbreiteten Pessimismus wirtschaftlicher Kreise wieder. Jedoch sind noch keine Stimmen erkennbar, die konstruktive Gegenvorschläge machen, ohne das Prinzip der Vollbeschäftigung und der sozialen Sicherheit zu gefährden.

In der Klemme der Soforthilfe-Abgabe

Die Verpflichtung zu Zahlungen — Aber woher nehmen?

Frankfurt (Eig. Ber.) Am 20. Oktober bereits wird das 1. Drittel der Soforthilfe-Abgabe fällig. Da außerdem am 10. Oktober Vierteljahres-Zahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer geleistet werden müssen, wird sich mancher Betrieb vor schwierige Zahlungsprobleme gestellt sehen. Auch wenn sie überwunden werden, bleibt in vielen Fällen die Problematik der Zahlungen bestehen. Denn mit voller Absicht sind die Stundungsmöglichkeiten auf das Äußerste beschränkt worden. Als Grund wird, von einigen Besonderheiten abgesehen lediglich Illiquidität zugelassen. Ihr Begriff ist durch die Verpflichtung der zumutbaren Veräußerungen von Waren und Anlagegegenständen weitgehend eingeschränkt. So sind die Bestimmungen leichter zu lesen, als auszuführen. Denn die Feststellung der Illiquidität erfordert bei den Finanzbehörden ein besonderes Maß verantwortungsvoller Einsichten.

Man gibt, man pimmt

Es entsteht z. B. im Energiesektor die brennende Frage, wie die eben durch Gewährung von Marshallplan-Geldern endlich in Schwung gekommene Neubautätigkeit, die den seit Jahren bestehenden Stromengpaß beseitigen soll, durch die Soforthilfe-Abgabe beeinträchtigt wird. Bekanntlich sind die Kredite nur unter der Auflage einer Ergänzung aus eigenen Mitteln gewährt worden. Auf diese Mittel erhebt der Fiskus Ansprüche für die Soforthilfe. Es entsteht dadurch ein Vakuum für die Finanzierung der ebenfalls als vordringlich bezeichneten Investitionen. Der Ausweg, die Abgabe aus zumutbaren Veräußerungen zu bestreiten, ist für die Energieversorger verschlossen. Sie verfügt weder über Waren, die Elektrizität keine Ware, sondern eine im Augenblick des Verbrauchs stets neu zu erzeugende Arbeit ist, noch über abstoßbare Anlagegegenstände, die in absehbarer Zeit nicht ausnutzbar sind, da ihre Anlagen zur Zeit sogar überlastet sind, noch kann sie endlich einzelne Anlagenteile veräußern, da diese eine technisch untrennbare Einheit bilden und jede Teilveräußerung also die derzeitige Stromabgabe weiter verringern würde.

Reine Theorie

Ein Hinweis, sich die Mittel für Reparaturen, Erneuerungs- und Erweiterungsbauten auf dem Kapitalmarkt zu beschaffen, ist reine Theorie. Gäbe es diese Möglichkeit, so würde den Werken nicht die Teilfinanzierung aus eigenen Mitteln auferlegt worden sein. Aus dem Marshallplan besteht keine weitere Möglichkeit, Anleihen zu erhalten und die Schwierigkeiten auf dem inländischen Kapitalmarkt sind bekannt. Der Zeitpunkt der Soforthilfe-Abgabe ist also offenbar für die Energieversorger zu früh und ihre buchstabenmäßige Einhebung volkswirtschaftlich und staatspolitisch verfehlt.

Notwendige Stundungen

Es wird daher nichts anderes übrig bleiben, als Stundungen auszusuchen, bis die im öffentlichen Interesse notwendigen Investitionen einigermaßen abgeschlossen und ertragsfähig geworden sind, will man nicht einen Grundriß unseres Wiederaufbaues stören und sich damit künftiger durch aus möglicher Leistungen selbst berauben. Gerade die aus dem Lastenausgleich zu unterstützenden Kreise, die für den Aufbau verlorenen Erwerbsgrundlagen Strom benötigen, oder Licht und Kraft in Siedlungen und Wohnungen bedürfen, haben an einer möglichst schnellen, ausreichenden und billigen Energieversorgung lebenswichtiges Interesse. Wird dieses befriedigt, wozu eine zeitliche Verschiebung der Abführung der Soforthilfe-

Menschen als „Mitmenschen“

Wo steht die Soziologie? — In Deutschland fehlt der „social worker“

Was ist Soziologie? „Das hat irgend etwas mit sozial zu tun“, sagt ein Ingenieur. „Es ist die Entwicklungsgeschichte menschlicher Kulturen“, antwortet ein Rechtsanwalt. Obwohl an beiden Antworten etwas richtig ist, offenbaren sie eine erstaunliche Unkenntnis. Es ist dies ein Wissensmangel, der nicht auf bestimmte Bevölkerungsschichten beschränkt ist.

Soziologie ist die Lehre von den zwischenmenschlichen Beziehungen, d. h. von den Einwirkungen der Menschen aufeinander. Sie stellt fest, was der Mensch-Mensch-Zusammenhang als solcher bewirkt. Sie allein sondert deutlich die Sphäre des Zwischenmenschlichen vom Mensch-Ding-Verhältnis. Ueberall da, wo es um Feststellung des Persönlichen, des Menschlich-Wirk-

samen ankommt, gibt sie die grundlegende und geordnete Erkenntnis. Ihre Erkenntnisse zeigen uns, welche Anforderungen man an den Menschen stellen kann und welche Erwartungen enttäuscht werden. So sind es besonders die Probleme der Pädagogik, Kriminalistik, des Wirtschaftslebens, des Vereins- und Gesellschaftswesens, der Beamten- und Angestelltenwelt, die ihre wissenschaftlich feststellbaren Wurzeln in der Soziologie haben.

Daneben aber harren heute große Probleme auf eine Lösung: Die Einordnung der Flüchtlinge, der DP's, der anderen Kriegsgeschädigten in eine geordnete Gesellschaft, der Wohnungsbau, bei dem man wohl technische und wirtschaftliche Probleme löst, nicht jedoch soziologische. Man fragt nicht, ob die Menschen überhaupt zueinander passen, ob ein harmonisches Zusammenleben überhaupt möglich ist. Man stellt den Menschen damit in eine Umgebung und in daraus resultierende Situationen, die sich zu einem Krankheitskeim im Organismus einer gesunden Gesellschaft entwickeln.

In Amerika wurde man sich einer solchen Gefahr schon bald bewußt. Man schaffte den „social worker“, eine Berufsart mit besonderer soziologischer und sozialpolitischer Ausbildung, die in Deutschland bislang noch nicht vertreten ist.

Die Psychologie, deren eigentliche Aufgabe es ist, den Menschen aus seelischen Vorgängen zu erklären, tendiert neuerlich immer mehr dahin, den Menschen in seiner Umgebung und seiner Stellung in Familie und Gesellschaft zu betrachten. (Siehe Westdeutsche Zeitung vom 1. 10. zum Psychologenkongreß.)

Die Existenzberechtigung der Soziologie als Einzelwissenschaft wird immer offensichtlicher. Daran vermögen weder die Psychologen alter Schule noch die Philosophen etwas zu ändern. So zeigte vor allem die anthropologisch-soziologische Konferenz in Mainz — die durch die Initiative des Kölner Soziologen und Präsidenten der „Deutschen Gesellschaft für Soziologie“ Prof. von Wiese und Kaiserswaldau entstand —, daß die alten Disziplinen die mannigfachen Probleme vor den Menschen als Mitmenschen nicht zu lösen in der Lage sind.

Einer Kategorie von Menschen würde das Wissen um die Erkenntnisse der Soziologie manche Fehlentscheidungen, manchen folgenschweren Fauxpas ersparen: den Politikern. Es erscheint dem Sozio-

„Pöbelhafte Angriffe“

Lake Success. (dpa). In der Nachmittagssitzung des ersten politischen Ausschusses der UNO-Vollversammlung behauptete der weißrussische Delegierte Kissilew, die in Griechenland herrschenden Zustände erinnerten an die Zeiten der nationalsozialistischen Besetzung seiner Heimat. Die von der Athener Regierung angewandten Methoden entsprächen denen Hitlers. — Der griechische Delegierte verwahrte sich dagegen, daß Kissilew „pöbelhafte Angriffe gegen einen Mitdelegierten“ erhebe. Er wolle nicht im gleichen Tone antworten, da ihm das seine Erziehung verbiete. Anschließend versuchten die Vertreter der Ostblockstaaten fortgesetzt, sich unter dem Ruf „Zur Geschäftsordnung“ zum Wort zu melden. Daraufhin stellte der amerikanische Delegierte Antrag auf Vertagung, dem die Versammlung zustimmte.

Nach Chicago berufen

Chicago. (AP). Der deutsche Professor für Physik Carl F. von Weizsäcker von der Universität Göttingen ist Anfang dieser Woche als Gast-Professor an die Universität von Chicago berufen worden. Von Weizsäcker gilt als der führende Wissenschaftler auf dem Gebiete der Atomkernreaktionen.

US-Verteidigungsminister besucht Europa

Washington. (AP). Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson wird wahrscheinlich in den kommenden Monaten die amerikanischen militärischen Stützpunkte und US-Streitkräfte in Europa besuchen. Außerdem hat Johnson vor, mit den leitenden militärischen Persönlichkeiten der Atlantikpaktstaaten zu verhandeln.

logen geradezu unverstänlich, mit welcher soziologischer Unkenntnis heute politische Entscheidungen getroffen werden. Nirgends ist heute der Fehlschluß in den Meinungen der Menschen über menschliche Angelegenheiten größer als bei den Politikern. Die aus solchen Fehlschlüssen resultierenden Konsequenzen haben aber letztlich — und das kann nicht stark und oft genug betont werden — Menschen zu tragen; Menschen, die nur einmal leben und die von den Politikern die Anwendung der Erkenntnisse aller Wissenschaften zur Gestaltung einer befriedigenden Gesellschaftsstruktur verlangen können. Nur wenn die Politiker sich einer umfassenden Kenntnis des Mensch-Mensch-Zusammenhangs befleißigen, besteht Aussicht, Licht in unsere gegenwärtige Dunkelheit und Ordnung in unsere gegenwärtige Verwirrung zu bringen.

Ruf nach Export-Orientierung

In Wirtschaftskreisen mehren sich die Stimmen, die im Anschluß an die nunmehr endgültige Festsetzung des D-Mark-Kurses eine bewußte Förderung der zukünftigen Exportaufgaben verlangen. Dies geschieht unter Hinweis auf die Tatsache, daß sich die Regelung der Kohlenpreise, selbst wenn die Bundesregierung gewisse Erleichterungen gegenüber den ursprünglichen alliierten Vorschlägen durchsetzen sollte, mit Bestimmtheit als weitere Belastung der westdeutschen Ausfuhr auswir-

ken dürfte. Bei den zuständigen Stellen der Industrie- und Handelskammern und bei den interessierten Wirtschaftsverbänden weist man mit Nachdruck darauf hin, daß die ERP- und GARIOA-Mittel bereits 1949/50 in bedeutend geringerem Umfang als im Vorjahre zur Verfügung stehen werden. Diese Lage der Dinge, sowie die unbestreitbare Tatsache, daß der bescheidene deutsche Export bereits vor der Abwertung eine bedenkliche Rückläufigkeit aufzuweisen hatte, schaffe eine Situation, mit der sich die Bundesregierung baldmöglichst auseinandersetzen müsse, wenn ein wirtschaftlicher Zusammenbruch größten Ausmaßes spätestens im Zeitpunkt des Auslaufens der ERP-Hilfe vermieden werden solle.

Als Voraussetzung für die geforderte Exportorientierung wird eine Verlagerung des Schwerepunkts der westdeutschen Wirtschaft von der bisher im Vordergrund stehenden Konsumgüter-Produktion auf die Erzeugung von Produktivgütern gefordert. Darin, so wird argumentiert, liege der richtig verstandene Sinn des Marshallplanes, dessen Mittel keineswegs zur Verfügung gestellt worden seien, um einfach konsumiert zu werden. Allein der gesteigerte Export von Produktivgütern könne zu einer anhaltenden Gesundung der westdeutschen Wirtschaft führen und stelle darüber hinaus den wertvollsten Beitrag zur weltwirtschaftlichen Entwicklung dar. Der sich aus der Erkenntnis dieser Tatsachen mit zwangsläufiger Notwendigkeit ergebende wirtschaftliche Umstellungsprozeß könne jedoch, so betont man, von der Wirtschaft nicht aus eigener Kraft durchgeführt werden. Vielmehr müsse der Staat, in dessen Händen die Steuerung der Investitionen zur Zeit noch liege, die Errichtung und den Ausbau geeigneter Industriekapazitäten planvoll unterstützen. Obwohl zu erwarten stehe, daß der bisherige Vorrang sozial bestimmter Investitionen angesichts der Millionen Heimatvertriebenen und anderer Kriegsgeschädigter nicht von heute auf morgen abgebaut werden könne, müsse man sich bei den für die Wirtschaftspolitik des Bundes verantwortlichen Stellen darüber klar sein, daß auf die Dauer nur eine Verlagerung des Produktionszieles auf die Außenwirtschaft zu wirtschaftlichen und damit im Endeffekt auch sozialen Erfolgen führen könne.

Rückreise in die Vergangenheit

Zum Besuch des Bundespräsidenten in München

München. (Eig. Ber.) Wenn Bundespräsident Heuß kurz nach seiner Verabschiedung vom Stuttgarter Landtag jetzt zunächst der Stadt München einen Besuch abstattet, so bewährt er sich auch hierin als Systematiker und Jener Freund der Ordnung, der nichts peinlicher empfinden würde, als einen Verstoß gegen die historische oder logisch richtige Reihenfolge. Sich den deutschen Ländern Land um Land vorstellend, wandelt der Präsident zugleich auf den Spuren seiner eigenen Vergangenheit, zieht er im Geiste noch einmal, Stufe um Stufe, jenen Lebensweg nach, der ihn zuletzt auf die Viktoriahöhe bei Godesberg — Welch ein Triumph der Wortsymbolik! — hingeführt hat. Und diese Lebensreise begann eben, wenn man absieht von den frühen Jahren jugendlicher Ungestüm und jugendlicher Planlosigkeit, 1902 in München, wo der Achtzehnjährige, beinahe noch ein Mulus, zum erstenmal akademischen Boden betritt und sich gleich an zwei Fakultäten als Hörer inskribieren läßt: als Student der Nationalökonomie und der Kunstgeschichte. Mit nicht mehr als achtzehn Jahren die dem Alter gemäße Vielfalt der Interessen in so sicher-vernünftige Bahnen zu leiten und eine so klare Kompromißlösung zu finden, mag nur wenigen gelungen sein. Hier die Aussicht auf einen praktischen Beruf (Nationalökonomie), dort die Erweiterung des geistig-künstlerischen Horizonts (Kunstgeschichte), 1904 unterbricht Heuß die Münchener Studienzeit, um sich

in Berlin noch enger an den von ihm bewunderten Naumann zu schließen, aber schon 1905 kehrt er wieder zurück, weil ihm Münchens bezaubernd-schöpferische Atmosphäre zu mächtig in ihren Bann geschlagen hat.

Zu dieser heiter-ernsten Frühzeit des Wissensdranges dürften nun die Gedanken des alten Mannes zurückkehren und sehr wahrscheinlich nicht bloß die Gedanken, sondern auch das Auge wird im Umkreis nach den Fassaden Ausschau halten, nach den Fassaden aus Stein oder Fleisch, die der Wiederherstellung des Versunkenen als Gedächtnisstützen dienen könnten. Die Entstellung der steinernen wird ihm gewiß beeindruckend, aber nach den verlorenen Gesichtern, etwa nach denen aus dem „Sozialwissenschaftlichen Studentenverein“ von Anno 1905, wird er sich aller Voraussicht nach vergeblich umblicken; es sei denn, daß er auch an den Münchner Friedhöfen vorbeizukommen wünsche.

Aber Ordnung muß einmal sein, Ordnung selbst in der Rückkehr zur Lebensreise, und wenn die späte Einkehr in München nur irgendeinen tieferen Sinn haben sollte, so kann dieser nur in einem Rat an junge Menschen bestehen: den Weg nach oben durch einen frühen Ausgleich zwischen dem Angenehmen und dem Nützlichen zu ebnen und zu sichern — Nationalökonomie plus Kunstgeschichte! J. M.

DER „GROSSKOPHTA“ IN KREFELD

Ein seltener Beitrag zum Goethejahr

Das Stadttheater Krefeld hat zum Goethejahr ein Lustspiel ausgesucht, den „Großkophta“. Das Stück ist selten gegeben worden, und man kann doch, wie das die Inszenierung von Dr. Erich Schumacher bewies, einiges aus ihm machen. „Der Großkophta“ sollte eine komische Oper werden, aber Goethe änderte seinen Plan, und er überantwortete ihn uns als ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Zu dem lebenswürdigen Werk regten ihn an das Auftreten Cagliostro, des Zaubers, der weite Kreise mit seinen Kunststücken blendete, und im Zusammenhang mit jenem dunklen Ehrenmann die Halsbandgeschichte um Marie Antoinette. Im tieferen Sinn waren es nicht so sehr die sensationellen und kriminellen Ereignisse, die den Dichter fesselten. Es war vielmehr die Beobachtung, daß die Menschen sich täuschen lassen, trotz aller Aufklärung, und so ist es ja heute noch, wie vor 150 und noch mehr Jahren. Wenn Goethe uns vorführt, wie die Gesellschaft des alternden 18. Jahrhunderts auf einen Abenteurer, den „Graf“, den „Großkophta“, hereinfällt und wie eine Marquise und ihr Herr Marquis sich einen phantastischen Schmutz aneignen, wobei ein verliebter Domherr als Bürge in das Garn geht, mögen ihn auch die Dürftigkeit und die Zerrüttung der erwähnten Gesellschaft bewegt haben. Wir glauben, daß ihn mit der Moral das Sittengemälde lockte, mit der Scharlatanerie und dem verbrecherischen Anschlag die Komik. Von hier aus, von der Farbe her, welche allerdings von der Intrige durchwirkt sein muß, ist „Der Großkophta“ zu inszenieren, wie es in Krefeld versucht wurde.

gerade erst angefangen. Sprachliches Temperament ist bei dem „Großkophta“ unentbehrlich, es gehört zu dem Zeitkolorit, welches dem Lustspiel anhaftet und ihm auch seinen Reiz verleiht. Ueberdies kann es Dehnungen einholen, die in der szenischen Folge, den vielen Umbauten auf der Bühne beruhen — und auch in der Verführung, das eine und andere Bild lustig und mit besonderen Effekten auszuspielen. Die Aufführung hat Möglichkeiten, die sich nicht sofort zu erkennen geben, wenn man das Stück liest. Die Bühne, das Komödiantische und die Anschauung bringen sie uns erst näher. Andererseits entsteht gerade bei einer liebevollen Einstudierung die Gefahr, daß die dem Stück, seiner Laune und seiner Leichtigkeit genügende Zeitspanne gepresst wird. — Das Bühnenbild von Fritz Hühnen hatte amüsante Ueberraschungen, z. B. die Kleiderparade des eiltlen Marquis oder die geheimnisvollen Schwindelzenen um den Großkophta.

Sehen wir uns das Stück genau an, so gelangen wir zu dem Resümee, daß es bei keiner der Personen mit der Lebensauffassung stimmt. Sie haben alle ihren bedenklichen Charakter oder sie sind

im Begriff, sich einen Charakter anzueignen oder einem zweideutigen Charakter zuzufallen. Dabei war in Krefeld die Marquise, die unverschämteste Integrität des Lustspiels, eine sympathische Person. Das lag an Inge Conradi, aber auch am dichterischen Vorwurf. Inge Conradi stellte die Marquise mit ungeschminkter Raffinesse dar. Sie war beweglich, sie sprach ausgezeichnet, sie war, wie die Rolle ihr es aufgab, klug, und sie hatte Humor. Der Graf, der Großkophta, entwickelte sich aus komischen Gesten und Verschleierungen: ein dichterisches Ungemüt, welches zu lachen gab. Julius Kandels hatte dieses Verdienst an der Krefelder Erstaufführung. Marionettenhaft lustig konnte die Nichte sein: Christa Seidel. Aus Goethes Domherrn hatte Krefeld taktvoll einen Kammerherrn gemacht. Doch das kommt auf eins heraus. Er war vernarrt und ein glattes Objekt der Intrige: Horst Schroeder. Den Ritter, einen ehrgeizigen und nicht eben phantasievollen Ehrenmann, gab Hans Wengefeld mit jugendlich heldischer Verbindlichkeit. Es war eine muntere Aufführung, und wir hörten auch Bühnenmusik dazu (vielleicht weil der „Großkophta“ ursprünglich zur Oper hinwollte). Aber das mit der Bühnenmusik hätte man besser unterlassen, obgleich es in seiner Art komisch genug war.

Werner Witthaus

Zwischen Trivialität und Begeisterung

Eine Arbeitstagung deutscher Kunststudenten, die auf Einladung der Studentenvertreter der Staatlichen Werkakademie Kassel im Hörsaal der Werkakademie stattfand, hat beschlossen, einen Verband der Studentenschaft der deutschen Hochschulen für Musik und bildende Künste ins Leben zu rufen. Der vorbereitende Ausschuß wird zu einer Gründungsversammlung am 2. Januar 1950 nach Stuttgart einladen. Die Studentenvertreter der Kunsthochschulen in der sowjetischen Zone, die wiederholt ihr Kommen zugesagt hatten, waren nicht erschienen. Auch die Studentenvertreter der bayerischen Akademien waren abwesend.

Einer der Studentenvertreter, von Haus aus Bildhauer, berichtete, daß er seit einem Jahr Büroangestellter sei, an größere Arbeiten mit dem Meißel könne er seitdem nicht mehr denken. Ein anderer sprach von einer Art Multiversum, das von musischen Dingen, beginnend in der Stickstube der Frauen und Mädchen und endend in großartigen Bildergalerien, durchdrungen sein müsse. Es war kein hoffnungsloser Verzicht, wenn der Direktor der Staatlichen Werkakademie Kassel, Professor Dr. Stefan Hirzel, der als Gast an der Tagung teilnahm, zwischen Trivialität und Begeisterungsflug denjenigen Künstler setzte, der sich nützlich macht. An der Persön-

lichkeit von Albert Schweitzer erläuterte er das Nützlichsein näher. Die Neger im afrikanischen Urwald habe Schweitzer nicht nebenher „nehmen“ können; aber er sei in der Lage gewesen, „nebenher“ eine Kulturphilosophie niederzulegen. Einleuchtend war auch das Beispiel der „anonymen“ Kaffeemaschine aus Jenaer Glas und der Porzellanschalen, die der Bildhauer Gerhard Marks für die industrielle Fertigung entworfen hat. Hirzels Forderungen, thematisch als „Stellung und Aufgabe des Künstlers in der Gegenwart“ gefaßt, decken sich weitgehend mit den Zielen des Deutschen Werkbundes: die Umwelt des Menschen menschenwürdig zu machen. Uebrigens waren die Bestrebungen des DWB, dessen Tätigkeit von 1907 bis 1933 immerhin ein wichtiges Stück Kunstgeschichte bildet, den meisten Delegierten unbekannt. Es wurde beschlossen, über den Schulausschuß des DWB nähere Beziehungen untereinander anzuknüpfen.

Weiteren Diskussionsstoff gab ein Vortrag von Professor Ernst Röttger über neue Wege der Kunsterziehung. Zur Ausbildung der Kunstzieher wurde eine Reihe von Forderungen gestellt. Das wissenschaftliche Lehrfach, das auf Drängen der Philologen zur Pflicht wurde — „viele Philologen sind auf alle Fälle unsere Gegner“ —, müsse schon wegen der sehr langen Vorbereitungszeit fallen. Auch ohne Nebenfach sei das Aufgabenfeld des Kunstziehers in der Schule und in der Gemeinde (als Sachverständiger beim Aufbau) so groß, daß kaum „Beschäftigungsmangel“ eintreten werde. S.

„Der Cicerone“ erscheint wieder. In diesen Tagen erschien im Greven Verlag Köln nach fast zwanzigjähriger Unterbrechung wieder die Zeitschrift für Kunstwissenschaft, Sammler und Liebhaber: „Der Cicerone“. Jeden Monat wird er den Weg zu allen Freunden der alten und modernen Kunst antreten, um sie mit neuen Ergebnissen der Forschung, mit Ausstellungen, Funden und der Lage auf dem Kunstmarkt vertraut zu machen.



Rokoko-Zauber in Brühl

Gestern drehte die IFC Aufnahmen für den Film: „Bonn — Beethovenstadt am Rhein“.



Eine Rokokoschönheit — aus unseren Tagen

Verträumte Szene auf dem Parksee

Galantes Abenteuer im Schloßpark?

Die heitere Beschwingtheit einer vergangenen Zeit, Rokokokostüme, Schwäne und Gondeln, belebten gestern reizvoll die Kulisse des Brühler Schlosses und riefen noch einmal die Atmosphäre eines vergangenen Jahrhunderts zurück. Im Schloß und Park sah man anmutige Szenen, die Damen mit weißgeputzten Perücken und Schönheitspflechten, in farbenfrohen Kostümen mit Reifröcken, die Herren in seidenen Knienhosen, betreten Röcken und langen, weißen Spitzenmanschetten. Es war, als müßte seine Durchlaucht Kurfürst Clemens August also gleich höchstpersönlich erscheinen, um die frohbewegte Schar seiner Gäste, die da im gepflegten Schloßpark heiter lustwandeln, in

festlich geschmückter Gondel auf stillem Wasser fuhr und mit den Schwänen spielte, huldvollst bei einem seiner Schloß- und Gartenfeste zu begrüßen. Statt seiner Durchlaucht erschien die Internationale Film-Corporation (IFC), die hier für ihren Film „Bonn, die Beethovenstadt am Rhein“ einige Aufnahmen aus kurfürstlicher Zeit drehen wollte. Das heutige Gästehaus des Bundespräsidenten, das Haus der Staatsempfänge, bildete die stilette Kulisse für ein paar Rokoko-Szenen, die erfüllt waren vom Geist einer spielerisch-tändelnden Zeit und nun der Kameramann Walter H. Schmitt unter Leitung von Regisseur Kühlius einfiel. Dem heiteren Rokokotreiben

sahen viele Zaungäste aus Brühl und Bonn zu — die Zuschauer aus der Bundeshauptstadt hatte morgens ein Omnibus nach Schloß Brühl hinausgefahren. Ein Traumbild zog an ihnen vorüber, der Traum eines längst verklungenen Jahrhunderts, aus dem Mozarts Musik zu uns herüberläutet. . . .

Familienabend des MGV 1858 Ippendorf
Stimmungsvolle und klangschöne Chöre hörte man auf dem gutbesuchten Familienabend, den der MGV 1858 Ippendorf im Saale Hülsmann veranstaltete. Als Gast erfreute Tenor Menkel (Beuel) mit Liedvorträgen. Dirigent Josef Heiland erntete für eine Arie aus Puccinis Bohème ebenfalls

lebhaften Beifall. Unterhaltsame Darbietungen der Sangesbrüder verschönten den Abend, den Tanz beschloß.

II. Städtisches Symphoniekonzert
Am Donnerstag, 13. Oktober, um 20 Uhr, führt der Düsseldorfer Generalmusikdirektor Prof. Hugo Balzer im Metropoltheater mit dem Bonner Städtischen Orchester Beethovens achte Symphonie F-dur und die vierte Symphonie e-moll von Johannes Brahms auf.

Aus dem Bonner Universitätsleben
Prof. Dr. Arnold Scheibe, TH München, erhielt einen Lehrauftrag für Pflanzenzüchtung an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn.

Das Standesamt meldet:

Aufgebote in Bonn: Versicherungsangeestellter Hans Martin Hennicke, Hohenzollernstraße 1 und die Kandidatin der Erziehungswissenschaften Eva Maria Freilin von Turckheim zu Altdorf, Hinrich-Fritsch-Str. 2; Lagerarbeiter Kurt Oskar Lier, Herpenstraße 15, und Gertrud Kehren geb. Radermacher, Herpenstraße 15; Postschaffner Josef Schwäbig, Gieselsdorf, und Apollonia Klein, Hauptstraße 199, Hilfsarbeiter Heinz Josef Engländer, Karl-Marx-Straße 30, und Apollonia Paula Breidenbach, Dorotheenstr. 170; Kraftfahrer Hans-Joachim Walter Paetz, Trierer Str. 78, und Berta Fr. Kleinhammer, Trierer Str. 78, Meßhelfer Franz Benna, Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Straße 123, und Gertrud Drecker geb. Gierlich, Adolfstraße 7; Assistent Dr. der Naturwissenschaften Rolf-Barward Hoepfner, Buschstraße 12, und die Studentenreferendarin Dr. der Naturwissenschaften Martha Ulrike Köster, Buschstr. 12;

Bonner Erzeuger-Großmarkt

Preise vom 6. Oktober für 100 kg in DM: Salat 5,6—13,4, Endivien 7,9—17,3, Wirsing 6,6—8,2, Weißkohl 6,3—6,7, Rotkohl 6,3 bis 7,6, Blumenkohl 10,1—47, Spinat 4,5—6,3, Sellerie Stück 6,5—13,7, Porree Stück 4,5 bis 9,8, Zwiebel 8,4—9,6, Aepfel je nach Sorte: A 8,5—41,6, B 6—24, Birnen je nach Sorte: A 7—28, B 5—9, Zwetschen 52,5—64, Pflirsche A II 38,5—58,5, A III 24,3—45, Wollbohnen 20,6—24,3, Speckbohnen 37,5—47,5,

Bonn vor 50 Jahren

Johannes-Statue am Rosenthal
Zeitungsnotiz vom 4. Okt. 1899: „Gegenüber dem Schänzchen stand früher an der Ecke des Rosenthals auf dem Grundstück von Engelskirchen eine Bildsäule des hl. Johannes von Nepumuk. Nach mehrfachen Beschädigungen war die Statue schließlich entfernt worden. Der jetzige Eigentümer des inzwischen umgebauten Besitzthums, M. R. Vollmar-Thelen, hat an der Straßenecke eine neue Johannes-Statue errichten lassen. Sie ist ein Werk des Bildhauers Nicolas jr.“

BONNER WETTERWARTE

Am heutigen Freitag nach Frühdunst heiter bis wolkgig. Trocken, Temperaturen am Tage 18—20 Grad. Schwach windig. In den nächsten Tagen bei zeitweise stärkerer Bewölkung geringe Abkühlung.

MODERNES THEATER, BONN

In Erstaufführung!
JACK LONDONS
Weltberühmter Abenteuer-Roman jetzt als Film
Eduard G. Robinson — Jda Lupino — John Carlfield-Barry Fritsgerald

Der Seewolf

THE SEA WOLF

(In deutscher Sprache)

Piratenleben-Meuterei auf hoher See und atemberaubende Spannung geben diesem Abenteuerfilm sein Gepräge.

Aufführungszeiten:
Freitag bis Sonntag: 13.30 15.30 17.30 22.00 Uhr
Sonntagvorm. 10.30 Uhr: **FRÜHVORSTELLUNG**
Montag bis Mittwoch: 13.30 15.30 17.30 Uhr
Donnerstag: 13.30 15.30 17.30 20.00 Uhr.

MONTAG BIS DONNERSTAG, 22.00 UHR: SPÄTVORSTELLUNG
ILLUSION
mit BRIGITTE HORNEY — JOHANNES HEESTERS

METROPOL THEATER - BONN

Ab heute Freitag
1430 1630 1830 2030

Erstaufführung!

Heinliches Rendezvous

Ein köstliches Lustspiel der Neuen Deutschen Film-Ges. mit
Hertha Feller - Rudolf Prack
H. Nielsen, Walter Kiaulehn
Regie: Kurt Hoffmann
Musik: „Michael Jary“

Bleib' auf der Höhe - trink' Richtertee!
DR. R. RICHTERS SCHLANKHEITSTEE - AUCH ALS DRIXTABLETTEN ODER DRAGEE

Residenz-Theater

ERÖFFNUNG IN KURZE

APOLLO LICHTSPIELE

Bonn, Karl-Marx-Str. 11, Ruf 2925 (neben der Feuerwache)

2. WOCHE VERLÄNGERT!

DAS STADTGESPRÄCH VON BONN

J. ARTHUR RANK zeigt:
SCHWARZE WITZE
EIN FARBFILM DER EAGLE-LION

mit DEBORAH KERR
SABU - JEAN SIMMONS

Der größte Farbfilm, der bisher gezeigt wurde, in deutsch. Sprache
Farbenprächtige, mitreißende Bilder aus dem Wunderland Indien.
— Jugendliche zugelassen —

14.00 16.15 18.30 20.45

Vorverkauf 10-12 und 13-20 Uhr
bereits einen Tag im voraus

SONNTAG, 10.45, MÄRCHEN
Zum zweiten Male:
„DER KLEINE MUCK“
Jugendfrei — Ermäßigte Preise!

STERN LICHTSPIELE

Des großen Erfolges wegen verlängern wir 2. Woche

Ein Filmereignis für Bonn!

Wir zeigen gleichzeitig mit der Welturaufführung in den Hahnenort - Lichtspielen in Köln den neuen Kamera-Film:

Brigitte Horney Verspieltes Leben (JULYSSA)

mit KURT MEISEL
AXEL VON AMBESSER

— WELT IM FILM —

Aufführungszeiten:
14.00, 16.15, 18.30, 20.45 Uhr
Vorverkauf:
Tägl. von 10.30 bis 12.00 Uhr

BURG-LICHTSPIELE

BAD-GODESBERG - BURG-STR. 19 - RUF 2933

J. ARTHUR RANK ZEIGT:

Stewart Granger

ALS DER **Frauenfeind** (WOMAN HATER)

mit Edwige Fenech

EIN TWO CITIES-FILM
DER EAGLE-LION

Zwei Stars von Weltruf in einer übermütigen Liebeskomödie.
Fr. 7, bis Mi. 10. Okt. 49: Tägl. 16.00, 18.00, 20.00, 22.00 Uhr
Sonntag 1. Vorstellung 14.00 Uhr. WELT IM FILM

Kurlichtspiele Bad Godesberg

Von Freitag bis einschließlich Montag:

Der große Revue-Musikfilm!

MEIN SCHATZ ist ein MATROSE

Ein toller Wirbel von Heiterkeit, Stimmung, Rhythmus und beschwingter Musik.

Neue Aufführungszeiten: Freitag 15.30 und 17.30 Uhr,
Samstag: 15.30, 17.30 und 22.30 Uhr
Sonntag: 13.30, 15.30, 17.30 und 20.00 Uhr
Montag: 15.30, 17.30 und 20.00 Uhr

SONNTAG, 11.00 Uhr FRÜHVORSTELLUNG für jung und alt
Schneewittchen und die sieben Zwerge Ermäßigte Eintrittspreise

zeigt in der Spielwoche v. 7.-13. 10. 1949 den bekannten Marika Rökk-Film

Tanz mit dem Kaiser

Freitag, 7. 10.	Gimmersdorf	20.00 Uhr
Samstag, 8. 10.	Urfeld	20.00 Uhr
Sonntag, 9. 10.	Ersdorf	14.30 Uhr
Sonntag, 9. 10.	Witterschlick	20.00 Uhr
Montag, 10. 10.	Adendorf	20.00 Uhr
Dienstag, 11. 10.	Villio	20.00 Uhr
Mittwoch, 12. 10.	Mehlern	20.00 Uhr
Donnerst. 13. 10.	Meckenheim	20.00 Uhr

LICHTBURG DUISDORF

TELEFON 5409

Dieser Film läuft eine Woche!

Von Samstag, 8. 10., bis Donnerstag, 13. 10. 1949

Rio de Janeiro, das luxuriöse Treiben auf einem Ozeandampfer, das Spielerparadies — in dieser romantischen Umgebung spielt die spannende Handlung des Films:

Es begann in Rio

mit: Margaret Lockwood Griffith Jones — Norman Wooland

Spielzeiten: Tägl. 17.30 Uhr
Donnerstag: 17.30, 20.00 Uhr
Sonntag: 16.20, 18.30, 20.40 Uhr

CORSO

BONN SÜD-MEICHENSTR. 59 - RUF 4610

Programm vom 7. bis 13. Oktober:

FRECHHEIT SIEGT

Ein köstliches Lustspiel — WELT IM FILM —

Aufführungszeiten: Wo. nur 20.00, Sa. 17.30 u. 20.00; So. 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr.

Samstag, 8., Sonntag, 9. Oktober
22.30 Uhr: Spätvorstellung
ROMAN EINES ARZTES

Union-Theater

Poppelsdorf, Kl.-Auguststr. 34

Vom 7. bis 13. Oktober 1949:
Wegen der Länge des Films täglich 14.00, 17.00 und 20.15 Uhr

Das Lied von Bernadette

Eine Filmdichtung von erhabener Schönheit.

Eintrittspreise: 80 Pfg., 1.00, 1.30 DM — Jugendliche zugelassen. —
Wir bitten auf die oben angegebenen Anfangszeiten besonders zu achten.

Arbeits-Stiefel

Kein Pfennig mehr als nötig und etwas Gutes

WILLY RAACH

BONN HEERSTR. 71

Carl Dietrich

Bonn

veredelt, offen, best. Versteigerer, veredelter Sachverständiger.

Hühelstr. 17 - Ruf 3160

Stellenangebote

Für Bonn und Umgebung **eingef. Platzvertreter** von bekannter Drogen-Großhandlung z. Besuch der Drogerien u. Apotheken gesucht. Angeb. m. bish. Betätigungsnachweis u. 546 c ANNONCEN-FOERSTER, Düsseldorf Kölnzallee 58.

Vor allen Dingen **TERRA** Klängen. Vertreter ges. **TERRA**, Beuel/Rhein.

Einige **ZIMMERLEUTE** für Baustellen in Bonn und Umgebung gesucht. Meldung bei Baunternehmung Eich Baum KG., Bonn, Eifelstr. 90

Zuverlässiges, ehrlich. Mädchen gesucht. Bonn. Mehlemers Straße 10

Wiesenheu

Milchfutter. Schweinemastmehl, alle Futtermittel liefern frei Haus Josef Knauber & Sohn, Bonn, Endericher Str. Nr. 100, Ruf 4134.

Hausangestellte für gepflegten Haushalt in der Nähe Bonns gesucht. Bewerbung mit Bildbeifügung erbeten. Angeb. unt. AZ 1459 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Tüchtiges, erfahrenes Mädchen od. alleinstehende Frau, welche einen Geschäftshaushalt selbstständig führen kann, für sof. gesucht. Angeb. unt. AZ 1475 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Hausangestellte für gepflegten Haushalt in der Nähe Bonns gesucht. Bewerbung mit Bildbeifügung erbeten. Angeb. unt. AZ 1459 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Besseres kinderliebes Mädchen zur Stütze der Hausfrau ges. Putzhilfe vorhanden. Prov. Medizinalrat Dr. Heuschen, Bonn, Kölnstraße 208 a.

Mädchen, welches zu Hause schlafen kann.

(Für kleinen Haushalt gesucht. Spürhase, Bonn, Wittelsbacher Ring 23.

Sauberes, nettes Mädchen in kl. Etagehaushalt bis 4 Uhr gesucht. Zu erfragen Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Stellengesuche

Perf. Stenotyp. in ungekündigter Stellung sucht sich nach Bonn zu verändern. Angebote unter AZ 1441 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Sauberes, ehrliches Mädchen sucht Stelle. Mariene Hintzen, Beuel, Rathausstr. 29.

Stundenstelle zum Putzen und Waschen gesucht. Angeb. unt. AZ 1460 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Vermietungen

Möbl. Wohn-Schlafzimmer an berufstätige Dame zu vermieten (Sehr sonnig). Königswinter. Tel. 297.

Immobilien - Pacht

Besitzung in Godesberg mit Gebäuden, 4,5 oder 5,5 Morgen, geschl., gegen bar günstig zu verkaufen 2,5 km außerhalb Stadt, Waldnähe, natur-schöne Lage, geeignet für Wohnsitz, Geflügelzucht, Pelztierzucht. Tausch etwa 3 Zimmer, 1 Mansarde. Antritt sofort. Angeb. u. GZ 5132 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Str. 8.

Mietgesuche

Zimmer oder Halbmanсарde leer oder teilmöbliert gesucht. Angebote unter AZ 1455 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12.

Ruhiges Zimmer in gut. Hause

von berufstätigen Herrn gesucht. Angeb. u. AZ 1456 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12.

Verkäufe

Mand-Royal-Flügel zu verkaufen oder in gute Hände zu vermieten. Klübenhöner, Remagen-Unkelbach, Haus Waldesruh.

Schwarzes Schneiderjackenkleid, Wolle, neuw. Gr. 44, 60 DM.

Schwarzes Seidenkleid, Gr. 42, 25 DM. Bonn, Händelstr. 10, Tel. 4867.

Gelegenheitskauf! Radio Telef. 4 Röhren (Gleichstrom), Chaiselongue, Gasherd, dreiflammig. Zu erfragen Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. Nr. 12.

Eichen-Ausziehtisch mit 6 Lederstühlen, Zimmerofen (grün, Majolika), Allesbrenner preiswert zu verkaufen. Bonn, Kirchallee 4, 1, Etc.

Kaufgesuche

Neuwert. Reiseschreibmaschine zu kaufen gesucht. Ang. unter AZ 1484 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Suche gut erhaltenes Schlafzimmer und Nähmaschine gegen bar zu kaufen. Angeb. unter AZ 1482 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Marken-Piano bis 500 DM ges. Rütt. Donrath (Agger).

Schreiner - Hobelbank gesucht. Magnet-Fabrik Bonn.

Antiquitäten, Goldrosen, Schmuck, Münzen, Silbersachen, Brillanten. Greven, Bonn, Poststraße 30.

ZAHNGOLD

goldene Ketten, goldene Schmucksachen Brillanten, Münzen kauft Bertram, Bonn, Münsterstr. 6, I.

Kraftfahrzeuge

Volkswagen zu verkaufen. W. Hessmann, Automobile, Bonn Schumannstraße 32, Ruf 6545.

Verschiedenes

Mittag- u. Abendtisch von alleinstehend. Herrn gesucht. Bonn-Kessenich bevorzugt. Angeb. unter AZ 1464 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Wer liefert 15-20 Zentner gelbe, mehliges Kartoffeln? Angebote unt. AZ 1472 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Näherin sucht noch Kunden außer Haus. Ang. u. AZ 1455 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.